Nummer 36 Berlin, den 25. März 1928 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Aus der Tiefe fechten! Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Verteidigung im Weltkriege. (Mit 6 Skizzen.) Genlt. a. D. v. Altrock. — Haig. Gen. d. Kav. a. D. M. v. Poseck. — Eine Kreuzung deutscher und französischer Kampfvorschriften. Gen. d. Inf. a. D. v. Taysen. — Neue Wege in der Ausbildung der Reiterwaffe. (Mit Skizzen.) Oberstlt. a. D. Benary. — Neue Tanktypen. (Mit Abbildung.) Österr. Maj. Dr Heigl. — Organisation der Dispositionsflieger-Abteilungen des Korps in Rußland. Österr. Oberst Heinrich Zölß. — Wie soll die Übungsleitung den Verlauf der Übung beeinflussen? Österr. Maj. Dr. Oskar Regele. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Völkerbundkontrolle über die entmilitarisierte Westgrenze? — König Aman Ullah und seine Ehrung der deutschen Gefallenen. Oberstlt. a. D. Scholz Roesner. — Die französische Rheinarmee. — Lösung der englischen Aufgabe 4. — Russische Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. Familiennachrichten. — Anzeigen.

Aus der Tiefe fechten!

Geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Verteidigung im Weltkriege.

Von Generalleutnant a. D. v. Altrock.

Vor dem Weltkriege gingen die deutschen und französischen Ansichten über Verteidigung weit auseinander. Während die Franzosen die Verteidigung aus der Tiefe planmäßig vorbereiteten, wurde in Deutschland die Verteidigung nur einer Linie, in dieser aber bis zum letzten Mann, bevorzugt.

So sagt die deutsche „Instruktion für die höheren Truppenführer", Berlin 1885, in X, 18 darüber: „Es ist zu berücksichtigen, daß ein Einrücken zurückgehaltener Abteilungen in die vorderste Linie über freies Terrain im wirksamen feindlichen Feuer nur unter schweren Verlusten möglich ist und den Wert der bewirkten Verstärkung dadurch erheblich abschwächt. Wo diese Abteilungen daher nicht gedeckt herangeführt werden können, wird es besser sein, sie in oder unmittelbar hinter der Schützenlinie zu placieren." Auch in der neuen Vorschrift, S. 92, Abs. 2, heißt es so ähnlich.

Im Exerzier-Reglement für die Infanterie (Ex. R. f. d. I.) vom 29. Mai 1906 mit Nachdruck der bis zum August 1909 ergangenen Änderungen (Deckblätter 1—78) lautet Ziff. 398: „Die nur die Abwehr bezweckende Verteidigung beschränkt sich auf Behauptung der besetzten Stellung." In 407: „Grundsätzlich wird nur eine Verteidigungsstellung gewählt und mit allen Mitteln verstärkt. Vorgeschobene Stellungen behindern leicht das Feuer der Hauptstellung und führen häufig zu Teilniederlagen. Handelt es sich um Zeitgewinn, so können sie als Scheinanlagen hergestellt werden. Sie sind dann nur mit schwachen Kräften zu besetzen, die nach Entwicklung des Feindes möglichst ohne Kampf zurückgehen."

Immerhin war man durch die gänzlich anders geartete französische Verteidigung doch stutzig geworden und ordnete eine Probe im großen an. Im Kaisermanöver 1910 wurde das I. A. K. (Gen. d. Inf. v. Kluck) mit 2 Inf. Divn. (und einer selbstgebildeten Kav. Div.) beauftragt, den ihm erteilten Verteidigungsauftrag nach französischem Vorbild (d. h. nach der Tiefe gegliedert) durchzuführen. Ehe die Feindberührung stattfand, hatte das I. A. K. erhebliche

Adressenänderung.

Fortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes" wie die Wohnung des Hauptschriftleiters: Berlin W 15, Fasanenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

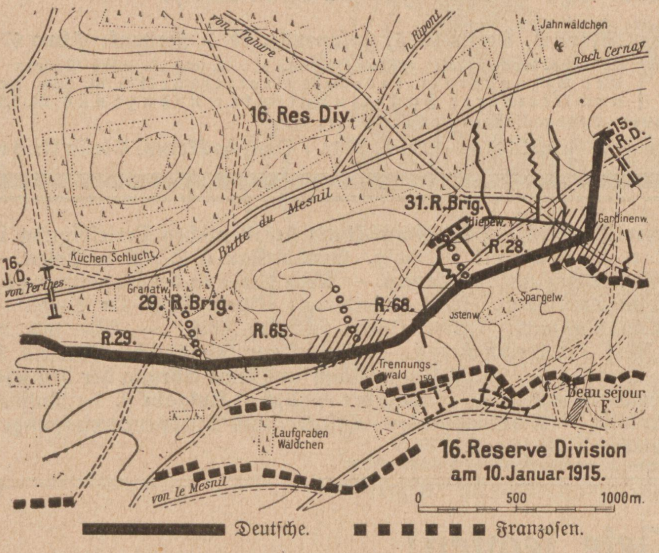
fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

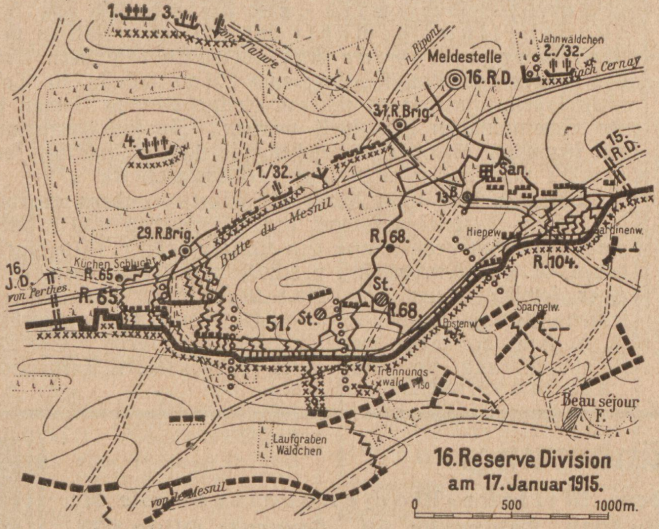
CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C 2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9–7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

nächtliche Geländeveränderungen durch Verpflanzung windsicher eingebauter Baumscheinanlagen durchgeführt, welche die Karte wesentlich veränderten. Der Angreifer, XVII. A. K. (Gen. d. Kav. v. Mackensen), führte 3 Inf. Divn. nebst 1 Kav. Div. heran und traf auf erheblich befestigte zahlreiche Geländeabschnitte, die durch die Kartenänderungen infolge der Waldverpflanzungen besonders für Erkundungen und die Artl. schwer erkennbar waren. Der dreitägige Kampf brachte einen vollen Erfolg des Verteidigers (I. A. K.). Allerdings muß hierbei betont werden, daß die dem Angreifer (XVII. A. K.) von der Manöverleitung zur Verfügung gestellte Zeit von nur drei Tagen für Anmarsch, Aufklärung, Ansetzen und Durchführung des Angriffs für die gestellte Aufgabe nicht ausreichen konnte, da mindestens vier oder mehr Tage hierfür erforderlich gewesen wären. Daher war der schon damals hochbewährte Führer des XVII. A. K.

Skizze 1.



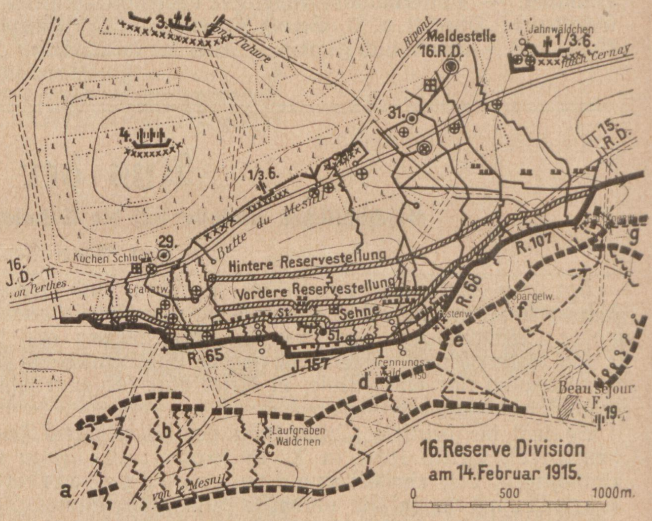


gezwungen, ohne die gebotene Rücksicht auf die nötige Zeit die Angriffe eiliger durchzutreiben, als es wohl seinen eigenen Absichten entsprach. So schien die erwiesene Überlegenheit der französischen Verteidigungsart doch nicht voll überzeugend; jedenfalls wurden greifbare Schlüsse aus dem Ergebnis des Manövers nicht gezogen.

Im Weltkriege 1914 wurde die deutsche Truppenführung, die meist im Angriff gegen Verteidigung wirkte, bald belehrt, daß die vom Feinde vorgelegten, immer wieder stark ausgebauten Linien hintereinander den Angriff außerordentlich erschwerten. Besonders in den großen Verhältnissen der Ypernschlacht machte sich dies schmerzlich fühlbar. Kaum hatte man eine feindliche Stellung gestürmt, so stand man schon vor einer neuen, die nicht gleichzeitig zu überrennen war. Immer wieder mußte das Spiel von neuem begonnen werden, bis schließlich die deutschen Angriffe sich festliefen.

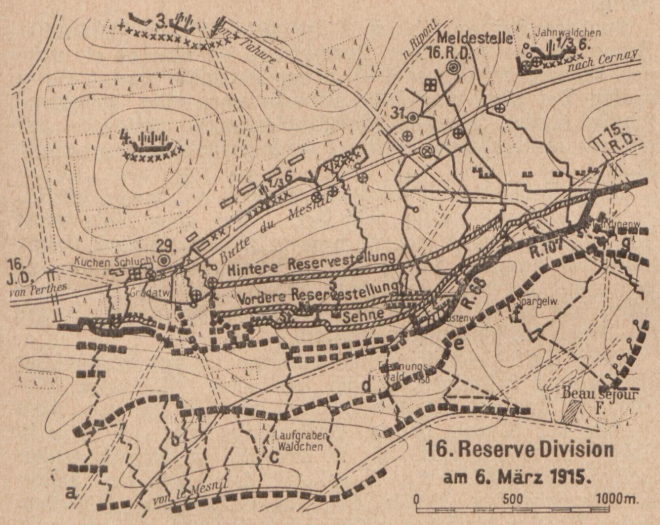
Mit solchen Erfahrungen gingen wir in den Stellungskrieg. Wie diese Erfahrungen sich in der Winterschlacht der Champagne 1914/15 im Rahmen der 16. Res. Div. auswirkten, sei kurz und an der Hand der damals eingereichten Skizzen dargestellt. Am 2. 1. 1915 hatte ich das Kommando der 16. Res. Div. im Abschnitt Tahure—Ripont—Richtung nach Cernay übernommen.

Am 20. 12. 1914 waren in der Champagne erhebliche Geländestrecken vom VIII. Res.-Korps bei Massiges durch die Franzosen erobert worden. Dies wurde durch einen unterirdischen Großangriff dieses Res.-Korps (Genlt. Fleck) gegen die Höhe 191 nördl. Massiges wieder ausgeglichen (3. 2. 1915). Da die gebietenden Höhen nördlich Massiges für die Franzosen schwierig und voraussichtlich nur unter großen Verlusten zu erstürmen gewesen wären, richteten sie nunmehr ihren Stoß nur gegen die 16. Res. Div. und die rechts neben ihr stehende 16. Inf. Div., bis der Feind schließlich alle Kräfte nur gegen die 16. Res. Div. ansetzte. Hier war es, wo zum erstenmal der Begriff „Trommelfeuer" geprägt wurde.



Die Stellung der 16. Res. Div. zog sich Anfang Januar 1915 in einem einzigen Schützengraben vorwärts der Butte du Mesnil an deren unterster Fußlinie feindseits hin (Skizze 1). Nach den gemachten Erfahrungen mußte es nun Hauptbestreben sein, die Truppen nach der Tiefe zu gliedern und hintere Stellungsabschnitte zu schaffen. Bisher waren die Truppen der 16. Res. Div. meist ganz vorn eingesetzt gewesen, erstlich wegen der bedenklichen Kampflage und dann weil hintere Stellungsabschnitte einfach nicht vorhanden waren. Dadurch war die Truppe stark verbraucht worden und dringend der Erholung bedürftig. Es machten sich schon Anzeichen von Auflösung bemerkbar. Deshalb wurde die Truppe fortan in drei Teile gegliedert: 1. vordere Kampftruppen, 2. hintere Reserven, 3. Truppen in Ruhe, fernab vom Feuer; dies geschah abschnittsweise innerhalb der Regimenter. Sehr bald hatte diese Maßnahme eine sichtliche Hebung des Geistes der Truppe zur Folge. Bald sangen die rheinischen Reserven im Ruhequartier und in den Kampfstellungen nicht mehr nur kirchliche Lieder (was als bedenkliches Zeichen bei den doch sonst heiter veranlagten Rheinländern erschien), sondern auch andere fröhliche Lieder. Dies erbrachte neben anderen Anzeichen den Beweis, daß Stimmung und Zuversicht wiedergekehrt seien. Freilich mußte in schweren Kampfkrisen von dieser Grundeinteilung auch abgewichen werden, je nachdem die Lage es erforderte.

So entstand allmählich ein befestigter Divisionsabschnitt der 16. Res. Div., der mit fortlaufender Schlacht ständig nach rückwärts ausgebaut wurde. Eine Tagebuchnotiz vom 6. 3. 1915 besagt: „Wenn man diese Skizzen vergleicht, so ergibt sich die ungeheure Wirkung des feindlichen Artilleriefeuers. Viele Gräben wurden durch das feindliche Feuer völlig eingeebnet, neue entstanden mitten im Kampfe. Findige und willenskräftige Unterführer haben während des Kampfes neue Gräben ausheben lassen, durch die wir schließlich die feindlichen Angriffe brechen konnten." Zuweilen ging der Kampf vollkommen in den Bewegungskrieg über, in dem die hingebende Tapferkeit der Unterführer aller Grade und die Bravheit der Truppe immer wieder dem feindlichen Ansturm Halt geboten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Joffre während der laufenden Schlacht nach und nach hier mit etwa sechs Armeekorps angegriffen hat, immer wieder mit dem Hammer dieselbe Stelle treffend. Den dadurch erzeugten, fast unerträglichen Druck haben die braven Truppen monatelang heldenmütig getragen. Wie kritisch aber die Lage häufig wurde, möge die Meldung eines Rgts. Kdrs. vom 25. 2. 1915, 10.45 vorm., zeigen: „Leute sind verrückt geworden. Ein Unteroffizier hat sich erschossen. Drei Degenträger wurden geistesgestört. Regiment (6 Komp. mit zusammen 430 Mann) kann die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Bitte um Bescheid, wann Ablösung erfolgt. (Unterschrift.)" Da war es Aufgabe des Div. Kdrs., rechtzeitig Truppen anzufordern, um den nie nachlassenden feindlichen Angriffen kampfkräftige Verbände rechtzeitig immer wieder entgegenzusetzen. Das ist auch stets gelungen.

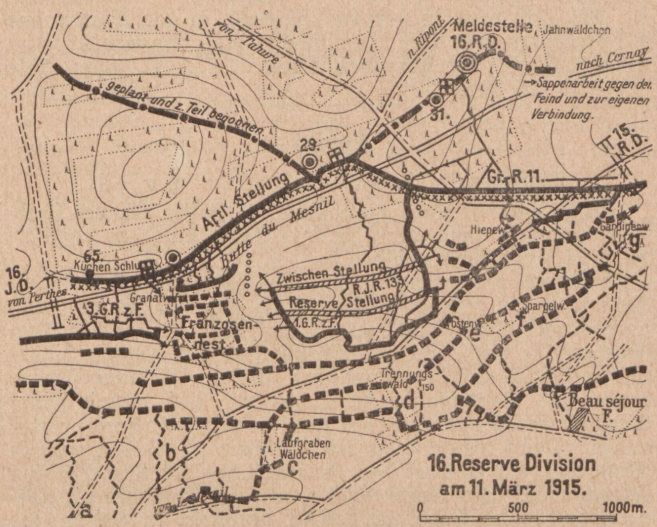


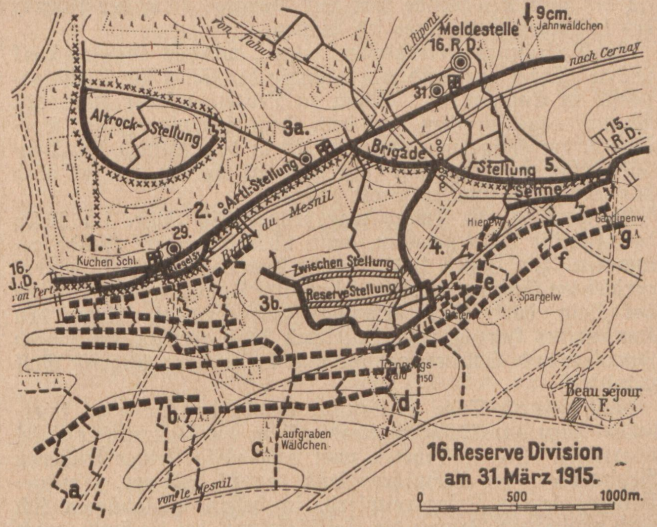
Zweck der vorliegenden Studie ist es, nach den damals eingereichten Skizzen darzustellen, wie sich die 16. Res. Div. im zähen Widerstand, an das Gelände klammernd, immer wieder Halt suchte, bis endlich der Feind in der Höhenlinie der Butte du Mesnil, längs des Weges von Perthes nach Cernay, endgültig abgewiesen wurde. Es war die letzte Stellung der Division in der vordersten Zone, aber sie hielt, dank des unvergleichlichen Heldentums von Führern und Truppen, zuletzt der 2. und dann der 1. Garde-Inf. Brig. (Prinz Eitel Friedrich von Preußen), die (letztere) den letzten und schwersten Ansturm des Feindes schließlich brach.

Am 11. 3. 1915 gab die O. H. L. folgenden Fernspruch: „Durch Kämpfe der letzten Tage ist Winterschlacht in der Champagne so weit abgeschlossen, daß günstiges Endergebnis unbedingt gesichert. Zwei rheinische Divn. haben, unterstützt durch Garde-Batle. und andere Verbände, die 8 km breite Front gegen sechs französ. Armeekorps siegreich gehalten. Unsere Verluste freilich schwer, betragen aber höchstens ⅓ der feindlichen. Franzosen verloren über 45 000 Mann. Deutsche Front in der Champagne steht fester als je."

Freilich hatten wir am 11. 3. 1915 noch keineswegs die Empfindung, daß der Kampf endgültig entschieden sei. Scherzweise wurde gesagt: „Die Winterschlacht ist zu Ende, die Frühjahrsschlacht beginnt!" Die deutschen Verluste waren ungewöhnlich hoch. Nach meinen Berechnungen im März 1915 waren im Bereich der 16. Res. Div., einschließlich der dieser Division zur Verfügung gestellten frischen Regimenter, ungefähr 20 000 Mann verloren worden (vom 20. 12. 1914 bis 30. 3. 1915).

Am 19. 3. 1915 erließ das A. O. K. 3 (Vouziers) folgenden Heeresbefehl: „Ich spreche allen am Kampfe beteiligt gewesenen Truppen (folgt Aufzählung) meine hohe Anerkennung aus. Alle diese Truppen haben neue kriegerische Lorbeeren geerntet. Ihre Taten haben sich aufs neue den Dank des Vaterlandes verdient. — Unter Führung des Komdr. Generals VIII. Res.-Korps, des Kommandeurs 16. Res.-Div. und des Kommandeurs der 1. Garde-Inf. Brig. sind diese Heldentaten geleistet worden. Im Vertrauen auf solche Führer und solche Truppen blickt die Armee gelassen und zuversichtlich weiteren Angriffen entgegen. gez. v. Einem."





Aber erst mit Ende März 1915 konnte man die Kämpfe als völlig abgeschlossen ansehen.

Die Tiefengliederung war während dieser Kämpfe weitreichend durchgeführt worden, nicht nur südlich der Dormoise, wie die Skizzen es zeigen, sondern auch auf den rückwärtigen (nördlich der Dormoise gelegenen) zahlreichen Höhenrücken, wo neue Aufnahmekampfstellungen entstanden waren. Vor allem waren im Tal der Dormoise, wie in dem weiten Raume nördlich davon, elf weite Lager im Bereich der 16. Res. Div. entstanden, wo die Reserven lager-

mäßig an den Stellen untergebracht waren, an welchen sie taktisch eingesetzt werden mußten. Diese Lager waren in Feuerlee, d. h. an den rückwärtigen, dem Feinde abgewandten Hängen wetter- und schußsicher in den Kalkfelsen eingegraben. Jeder Mann hatte dort sein weiches Lager. Küchen, Verpflegung, Munition waren nahe zur Hand. Überall waren Brunnen entstanden, für die das Wasser durch Wünschelrutengänger ermittelt worden war. Durch diese Maßnahme wurden die Verluste der rückwärtigen Truppen ganz außerordentlich vermindert. So dem Gelände und den taktischen Bedürfnissen angepaßt, gelang es der 16. Ref. Div. auch in der Herbstschlacht in der Champagne 1915 als einziger ihre Kampfstellungen ausnahmslos zu behaupten; wie der Korpsbefehl des VIII. R. K. sagte: „Wie ein Fels im Meer."

Haig.

Von General d. Kav. a. D. M. v. Poseck.

Am 29. Januar starb in London, 66 Jahre alt, der Feldmarschall Earl Haig, der über drei Jahre lang das englische Heer in Frankreich geführt hat.

Als Kavallerist begann er seine Laufbahn beim 7. Husaren-Regiment. Hier fiel er nicht nur als guter Reiter und hervorragender Polospieler, sondern auch durch frühzeitige Vorliebe für die militärischen Wissenschaften auf. Letztere führte ihn mehrfach auf den Kontinent, um die Armeen Frankreichs und Deutschlands zu studieren. Auf Grund seiner Auslandsberichte wurde er zur Generalstabsschule einberufen. Dann diente er unter Kitchener im Sudan und in Südafrika, wo er Chef des Generalstabes der Kav.-Division French war. Im Jahre 1903 wurde er, 42 Jahre alt, Generalmajor und Generalinspekteur der Kav. in Indien, wo er bis 1906 blieb. Dann war er drei Jahre lang in England im Kriegsministerium und von 1909 bis 1912 Chef des Generalstabes in Indien. Hierauf erhielt er das Aldershotkommando, eine wichtige Stellung für die Ausbildung der englischen Truppen, und übernahm bei Kriegsbeginn die Führung des I. Armeekorps der britischen Expeditionsarmee. Als die Front zum Stellungskriege erstarrte und die britischen Kräfte reorganisiert und verstärkt wurden, wurde er mit der Führung der 1. britischen Armee betraut. Von 1915 an bis zum Kriegsende war Sir Douglas Haig der Führer des britischen Feldheeres im Westen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten zeigen, wie das englische Volk seinen Führer ehrt und wie lebendig der Sinn für Soldatenpoesie in England ist. Schon zu Lebzeiten hatte Haig den Wunsch ausgesprochen, auf dem Begräbnisplatz seiner Vorfahren, der Haigs von Bermersyde, in den Ruinen der Dryburg-Abtei in Schottland begraben zu werden, wo sich auch das Grab von Walter Scott befindet.

Bermersyde am Tweed war früher 800 Jahre im Besitz der Familie Haig gewesen, dann aber in andere Hände gekommen. Im Jahre 1921 schenkte das englische Volk seinem verdienten Führer im Kriege das alte Familiengut. Seither hat Haig dort stets besonders gern geweilt, hinter den Hunden des Herzogs von Buccleuch Jagd geritten, im Tweed Forellen und Salmen gefischt und in dortiger Gegend Golf gespielt.

Nach seinem Tode in London wurde der Sarg in feierlichem Zuge zum Trauergottesdienst in die Westminster Abtei überführt. Hierbei führten zwei Angehörige seiner früheren Regimenter, der 7. Husaren und der 21. Lancers, sein gesatteltes letztes Kriegsreitpferd, in dessen Steigbügeln sich nach englischem Brauch die Reitstiefel mit der Fußspitze nach rückwärts befanden. Das Geschütz, das den Trauersalut schoß, hatte am 22. August 1914 bei Binche unweit Mons den ersten englischen Schuß im Kriege abgegeben, während die Lafette, die den mit dem „Union Jack" bedeckten Sarg trug, zu dem Geschütz gehörte, das am Tage des Waffenstillstandes den letzten Schuß im Weltkriege abgefeuert hatte. In London sowohl wie später auch bei der Beerdigung in Schottland spielten schottische Dudelsackpfeifer alte schottische Weisen. Außerdem bliesen in London in der Westminster Abtei die Trompeter der „Household Cavalry" und später am Grabe in der Dryburg-Abtei die „Scots Greys" die „letzte Post" und die „Reveille".

In den englischen Urteilen über Haig als Feldherr heißt es an einer Stelle, er sei zwar keiner der ganz großen Generale der Kriegsgeschichte gewesen, aber die hätte es in diesem Kriege in keinem der beteiligten Heere gegeben*). Auf jeden Fall sei er ein vortrefflicher Soldat gewesen, der einfach und klar, ohne Künsteleien seinen Weg geradeaus ging und sich von einem einmal gefaßten Entschluß nicht abbringen ließ.

Schon 1914 hat French in seinen Berichten die Verdienste des Führers des I. Armeekorps verschiedentlich hervorgehoben. So berichtet er über die Aisneschlacht: „Die Tätigkeit des I. Korps am 14. September unter Befehl von Sir Douglas Haig war so geschickt, kühn und entschlossen, daß das Korps Stellungen gewann, die allein es mir ermöglicht haben, meine Stellungen am Nordufer der Aisne länger als drei Wochen in sehr ernsten Kämpfen zu halten .., und ich kann nicht anerkennend genug über die wertvollen Dienste sprechen, die Sir Douglas Haig und das ihm unterstehende Korps geleistet haben."

Seinen Offensivgeist zeigte er, indem er trotz der großen englischen Verluste 1915 bei Loos und nördlich, 1916 an der Somme und im Herbst 1917 in Flandern mit echt englischer Hartnäckigkeit seine Divisionen immer wieder gegen den Feind führte. Wir, die wir damals bei Paschendaele, Morslede und Becelare gekämpft haben, können das nur bestätigen.

Dagegen hat er sich im März 1918 in den schlimmsten Zeiten unseres drohenden Durchbruchs bei Amiens als ruhiger, besonnener Führer auch in der Defensive gezeigt. Seine größte Tat aber war seine Unterstellung unter das Kommando Fochs, die viel Selbstverleugnung verlangte und großen militärischen Weitblick und Beurteilungsvermögen bewies.

Seine Persönlichkeit wird allenthalben als mutig, ehrlich, gerecht und zuverlässig geschildert. Bei aller Würdigung der Disziplin war er freundlich gegen jedermann ohne Unterschied des Ranges. Von seinen Untergebenen wurde er geachtet und verehrt. Er behielt seinen Kopf klar in Niederlagen wie im Siege und war oft dann am größten, wenn die Dinge am schlechtesten standen.

Einen Teil dieser Eigenschaften kann ich aus persönlicher Anschauung bestätigen, da ich im Jahre 1903 beim Manöver in England die Bekanntschaft von Sir Douglas Haig machte, der damals gerade Generalinspekteur der Kav. in Indien geworden war. Er ist mir als ein hervorragender Soldat und passionierter Kavallerist, sowie als eine besonders sympathische Persönlichkeit in Erinnerung geblieben. Seine Studien deutscher militärischer Autoren sowie unserer Schlachtfelder aus früheren Kriegen bildeten damals den Hauptgesprächsstoff unserer Unterhaltung.

In einem 1907 von ihm geschriebenen Buch: „Cavalry Studies" befinden sich zahlreiche Hinweise auf das deutsche Generalstabswerk, Moltke und Gen. v. Pelet-Narbonne sowie über die Tätigkeit der dtsch. Kavallerie der 1. und 2. Armee im August 1870. Ich habe im „Militär-Wochenblatt" 1908, Nr. 25 dieses lehrreiche Buch besprochen und mit dem Verfasser hierüber brieflich in Verbindung gestanden. Für den Kavalleristen ist F. M. Haig eine besonders interessante Persönlichkeit. Nie hat er das Vertrauen zu seiner Waffe verloren und diese auch nach dem Kriege als einen unentbehrlichen Bestandteil der Heere in zukünftigen Kriegen bezeichnet.

Seine Urteile waren bei aller Bestimmtheit stets sachlich und gerecht. Auch im Weltkrieg und nachher war er eine zu vornehme Natur, um in gehässiger, tendenziöser Weise über seinen Feind zu urteilen, was man von einem Teil unserer Gegner leider nicht immer sagen kann.

Wir deutschen Soldaten, insbesondere die Kavalleristen, senken vor dem dahingeschiedenen Kriegsgegner in Achtung den Degen!

*) Letzterer Ansicht uns anzuschließen, haben wir Deutschen keine Veranlassung.

Eine Kreuzung deutscher und französischer Kampfvorschriften.

Von General d. Inf. a. D. von Tayßen.

Oberst Alléhaut, einer der fruchtbarsten und auch revolutionärsten französischen Militärschriftsteller, der in seinem früheren Buche „La guerre n'est pas une industrie"*) besonders die Kampfgrundsätze der einzelnen Waffen kritisch beleuchtet hatte, und hierbei vielfach zu deutschen Auffassungen gelangt war, bringt uns im vorliegenden, abschließenden Werke**) eine Lehre vom Zusammenschluß aller Waffen in der Schlacht.

Auch dieses neue Buch stellt eine Mischung der franz. „Gr. Un."***) und der vortrefflichen dtsch. F. u. G. dar:

So hat Oberst A. der Gr. Un. die interessante, getrennte Behandlung des Kampfes des A.-Korps und der Div., der F. u. G. aber das dort mit besonderer Liebe behandelte, in der Gr. Un. fehlende Begegnungsgefecht und die Umfassung entnommen. Bezeichnet er es doch als eine schwere Gefahr, daß die franz. Vorschrift in ihrer „manie de généralisation" und ihrem „Dogmatismus" den Zukunftskrieg ausschließlich unter dem hoffnungslosen Gesichtspunkt des beiderseits angelehnten, planmäßigen Kampfes um Stellungen behandelt, der doch nur ein „cas particulier" unter vielen sei.

Greifen wir einiges auch uns Interessierende heraus:

I. Der Angriff.

Teil 1 (bis zum Sturm). Der Anmarsch. Die F. u. G. v. 1. 9. 1921 betont bekanntlich beim beiderseitigen Begegnungsgefecht in Erinnerung ruhmreicher Zeiten sofortiges festes Zufassen (257) aus der Tiefe der Marschkolonne (255), die sich auch durch feindliches Feuer nicht aufhalten lassen darf. Auf diese Weise beabsichtigen wir, dem Gegner beim Eintritt in das Gefecht (258) einen Vorsprung in der Entwicklung abzugewinnen.

Die Gr. Un. v. 8. 10. 1921 will in Erinnerung der blutigen Verluste vom August 1914 schon vor Eintritt in das Gefecht, ehe der heute erheblich verlängerte Arm der Artl. die Marschkolonne fassen kann (Gr. Un. 118), diese Form aufgeben und sich breit machen. Die Divn. sollen daher frühzeitig die Straßen verlassen und sich jederzeit kampfbereit, unter dem Schutz entwickelter Vorhuten sowie sprungweise vorgehender Artl., im „marche d'approche" von Abschnitt zu Abschn. gem. der vom Komdr. Gen. usw. gegebenen Befehle an den Feind heranschieben.

A. schließt sich hierin seinen Landsleuten aus voller Überzeugung an, die er in interessanten Aufsätzen s. Z. vertreten hat. Er will schon, wenn innerhalb desselben Tages ein Zusammenstoß mit dem Feinde zu erwarten ist, jene breiten Formen annehmen. Dann trennt er sich von der Vorschrift, der er vorwirft, daß sie diesen Vorteil vorzeitiger Kampfbereitschaft wieder aus der Hand gibt. Die Gr. Un. gliedern nämlich die Angriffsschlacht in folgende Phasen:

a) der Annäherungsmarsch (s. oben);

b) Fühlungnahme (prise de contact) der Vorhuten mit den als selbstverständlich vorhanden angesehenen vorderen feindlichen Teilwiderständen, die erstere so lange beiseite räumen, bis sie vor einer „anscheinend zusammenhängenden Feuerfront" festgelegt sind (Gr. Un. 174). Es folgen

c) gem. der Befehle des Komdr. Gen. „Engagements" (Vorstöße) der durch starke Artl. usw. unterstützten Vorhuten gegen diesen zusammenhängenden Vorhang bzw. Teile desselben, bis man vor der feindlichen Hauptstellung angelangt ist. Dann folgt endlich nach entsprechender Vorbereitung und Bereitstellung

d) der Angriff auf diese Hauptstellung („attaque").

A. wendet sich nun gegen jene obligatorischen, schematischen Engagementsstöße als Sonderhandlung der Angriffsschlacht.

1. Gewiß, sagt er, stößt der Div. Kdr. nach Fühlungnahme auf einen als Vorstellung erkannten, zusammenhängenden Widerstand einer feindlichen Hauptstellung, so wird er diesen durch die evtl. verstärkten, „initiativ" handelnden Vorhuten wegräumen, das Gros heranholen und sich dann zum Hauptangriff bereitstellen, wofern ihm der Feind hierin nicht zuvorkommt.

2. Ist die Div. bei beiderseitigem Vormarsch nach Fühlungnahme (Begegnungsgefecht) über den Charakter jenes zusammenhängenden Vorhanges im Zweifel, so bleibt dem Div. Kdr., meint A., nichts anderes übrig, als durch „Teilstöße" die Lage zu klären, wobei der Komdr. Gen. u. U. die Stöße zweier Divn. gegen dasselbe Ziel anordnet, ehe er sich in ein gefährliches Abenteuer gegen die vielleicht überlegenen und gefechtsbereiten feindlichen Hauptkräfte einläßt.

3. Ergab aber die Fühlungnahme, daß jener „Vorhang" die Feuerfront der feindlichen Hauptkräfte darstellt, die man überraschend unmittelbar sich gegenüber hat, so wären Engagementsvorstöße eine Verschwendung an Blut und Zeit und müßten mit einer Niederlage enden. Es bleibt dem Div. Kdr. daher in solchem Fall nichts übrig, als sich so rasch wie möglich zum späteren eigenen Angriff oder zur Abwehr bereitzustellen. Ja, der Komdr. Gen. wird seine Divn. sogar u. U. zurücknehmen.

4. Ebenso verfehlt wären Teilvorstöße für eine Div., die mit der Umfassung des Gegners beauftragt wird. Für sie kommt es nur auf eins an: unter Wegfall von Engagementsstößen so rasch als möglich an den feindlichen Flügel oder die Flanke heranzukommen.

5. Dasselbe Verfahren hätte eine im Gebirge etwa gegen die Verbindungen des Feindes angesetzte Div. einzuschlagen. Auch bei ihr würde der Moment der Überraschung durch etwaige, dem Angriff vorhergehende Einzelstöße verlorengehen.

A. lehnt also jene obligatorischen Einzelstöße als selbständige Sonderhandlung zwischen der Fühlungnahme und dem „Hauptangriff" in vielen Lagen ab. Sie sind, meint er, manchmal gewiß ganz nützlich, ja nötig, oft aber geradezu gefährlich, zum mindesten überflüssig und zeitraubend.

Im übrigen aber lernen wir in A. einen Mann kennen, der die starke Hand des Komdr. Gen. und Div. Kdr. bei der Einleitung der Schlacht nicht missen, hier nichts dem Zufall überlassen will und der z. B. selbst beim flott fortschreitenden Begegnungsgefecht vor der „attaque" noch einmal einen Halt und Bereitstellung der Divn. verlangt, um dann mit starkem Feuereinsatz zum Sturm zu schreiten, eine Forderung, die unsere F. u. G. (277) unter gewissen Voraussetzungen fallen läßt.

Teil 2 des Angriffs. Nach dem Sturm aber, dem Höhepunkt der Schlacht, hat im modernen Kampf die Zentralisation der Schlachtleitung in der Hand der Korps- und Div. Kdre. für A. ihre Grenzen.

A. Angriff auf Stellungen. Gewiß, beim Angriff auf einen eingegrabenen Feind legt auch er entscheidendes Gewicht auf einen das Zusammenwirken der Artl. und Inf. eingehend regelnden „Feuerplan" — mit

*) Berger-Levrault. Paris 1925. Enthielt eine Besprechung meines Buches „Moral und Material".

**) „Éléments de Tactique générale", par le colonel Alléhaut. Un vol. in-8 de 214 pages, avec 48 figures. Berger-Levrault, éditeurs, Nancy-Paris-Straßburg. Prix: 12 francs.

***) „Instr. provis. sur l'emploi tactique des grandes unités." (Ebendas.) 1921.

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19a

evtl. „horaire“ —, der für die Unterstützung der Inf. beim Einbruch meist von ausschlaggebender Bedeutung ist*).

Während aber die Gr. Un. diese zentrale Leitung durch die ganze Tiefe des Feindes bis zu seiner Vernichtung bzw. bis zur Verfolgung aufrechterhält — die vorübergehend zulässige Unterstellung einzelner Geschütze usw. lassen wir hier außer Betracht —, nähert sich A. hier deutschen Auffassungen. Auch unsere F. u. G. und A. V. A. vertreten natürlich den Grundsatz der Zusammenfassung der artilleristischen Feuerkraft in die Hand der Divn. zu gewaltiger Wirkung bis möglichst tief in den Feind. Sie betonen jedoch, daß sie aufhören muß, wenn sie, statt zu nützen und den Angriff der Inf. zu fördern, hemmend wirken würde. Daher sollen gem. A. V. A. Z. 1927 oft sorgfältig durchdachte Weisungen (Feuerpläne) für das Zusammenwirken beider Waffen gegeben werden. Rechtzeitig jedoch soll nach dem Sturm, wenn die Unzulänglichkeit menschlicher Verständigungs- und Beobachtungsmittel und der selbständige Wille des Gegners die gemeinsamen Pläne und Verabredungen beider Waffen über den Haufen werfen (wenn also der Angriff offenbar rettungslos steckenbleiben würde, falls der Inf. nicht rasche Hilfe wird), eine vorübergehende Unterstellung von Teilen der Artl. unter die Inf., die bisher aufeinander angewiesen waren, zulässig sein. Selbstredend muß aber die Wiederzusammenfassung der Artl.-Feuerkraft rechtzeitig ins Auge gefaßt werden.

Und nun Alléhaut: Zum besseren Verständnis einige Zahlenangaben aus den dtsch. und franz.**) Vorschriften bzw. A.s Buch.

Breite des Batls. im Angriff:

Nach F. u. G. 400—800 m; nach franz. Ex.-Rglt. 300 bis 800 m; nach Alléhaut 300—800 m.

Breite der Div. im Angriff:

Nach F. u. G. 3—4 km; nach franz. Gr. Un. —; nach Alléhaut 2,5—3,5 km. Die aus der Heeresreserve verstärkte Korps-Artl. bekämpft feindl. Artl. und Fernziele, Div. Artl. bekämpft nur die feindl. Inf. (Gr. Un. und Alléhaut übereinstimmend).

Stärke der Div. Artl. nach Gr. Un. und Alléhaut: 3 leichte (75 mm) und 2 schwere (155 mm) Abtlgn.

Zur Bekämpfung der feindl. Inf. erforderlich (nach Alléhaut):

1. Im Begegn.-Gefecht	3 leichte u. 2 schw. Abtlg.			
2. Angr. a. ausgebaute Stellgn.	5—6	=	(1 je 500 m)	und 3—9 schw. Abt.
3. Bei stark. Hindernissen . . .	9	=	(1 = 300 =)	
4. Für Feuerwalzen statt norm. Feuerschläge***)	12—13	=	(1 = 200 =)	

Die danach in den Fällen 2—4 erforderlichen Verstärkungen der französischen Div. Artl. erhält diese aus der Korpsartl. In einem von ihm gewählten Normalbeispiel rechnet A. als Durchschnitt eine Verstärkung von 3 leichten, 1 schw. Abtlg., so daß dann die Div. über 6 leichte, 3 schw. Abtlgn. verfügt. Von diesen verwendet Verf. im Sinne des Gr. Un. als „Artl. d'appui direct“, d. h. zum Zusammenwirken mit den 4 vorderen Inf. Batln., 4 l. und 1 schw. Abtlg..; als „Artl. d'ensemble“, d. h. zu zusammengefaßter Feuerwirkung gegen bestimmte Inf.-Ziele, die der Div. verbleibenden 2 l. und 2 schw. Abtlgn.

Sobald nun nach dem Sturm auf einen eingegrabenen Feind die Gefahr der „Eheſcheidung“ beider Waffen eintritt, und auch Tanks nichts helfen, will A. dem Div. Kdr. nur etwa die Hälfte seiner Artl., d. h. die „d'ensemble“ lassen, den Inf. Rgts. usw. Kdrn. aber die andere Hälfte, die „d'appui“, unterstellen, damit sie rasch und entschlossen weiter stürmen können. Ist er doch der Ansicht, daß die Inf. in solchen Lagen nur dann die Sicherheit hat, einigermaßen schnell und wirksam die Flugbahnen der Artl. dahin zu lenken, wo sie sie hinhaben will, wenn sie diesen unmittelbare Befehle zukommen lassen und ihnen damit auch den Stellungswechsel vorschreiben kann. Denn obgleich die Kdre. dieser Abtlgn. „d'appui“ auch bei zentralisierter Feuerleitung in der Hand der Div. die Pflicht haben, den Wünschen der Infanterie stets zu entsprechen, so werden doch, meint A., die wenigsten von ihnen diese Wünsche erfüllen, wenn sie sich damit zugleich in einen Gegensatz zu der von der Div. befohlenen „horaire“ setzen. Daher will A. lieber eine schwächere, aber „zeitlich und räumlich opportune“ Wirkung von einzelnen Abteilungen der artl. d'appui, als die „massive und brutale“, aber zu spät kommende bzw. schlecht im Ziel liegende der zusammengefaßten Div. Artl. Im obigen Sinne nimmt er auch dem Komdr. Gen. bei großen Breitenausdehnungen und beim Kampf im Gebirge erhebliche Teile Korpsartl. fort, um sie den Divn. zuzuweisen, denen er dafür dann auch die Bekämpfung der feindl. Artl. und Fernziele überträgt.

Auch hier wandelt A. ein wenig auf deutschen Wegen, ja er geht über diese noch erheblich hinaus.

B. Begegnungsgefecht. Während unsere F. u. G in übersichtlichem Gelände, bei großer Breite und Stärke der Artl. letztere oft den Inf. Rgtrn. unterstellt, um ihre rechtzeitige Unterstützung sicherzustellen (281, 282), so gestattet sie doch, elastisch wie sie ist, in anderen Lagen sogar die Anwendung der höchsten Form der Zentralisation der Kampfleitung, der Feuerwalze.

A. dagegen bekämpft beim Begegnungsgefecht sofort nach dem Sturm das „trockene Schema“ der horaires u. dgl. und fordert, daß die Inf. Rgtr. mit der unterstellten Artl. d'appui die ihnen von der Div. gewiesenen, hintereinanderliegenden Angriffsziele möglichst rasch selbständig nehmen, ehe der Feind sich festgesetzt hat.

C. Umfassungsangriffe. Noch weniger kann, meint A., bei umfassenden Angriffen von einer zentralen Leitung der gesamten Artl. die Rede sein. Schon der oft weiten räumlichen Trennung wegen muß vielmehr dem umfassenden Teil seine eigene Artl. unterstellt werden, wie anders in solchen Fällen auch der Komdr. Gen. bei großen Breitenausdehnungen seine schwere Artl. oft an die Divn. abgeben muß. Vor allem kommt es A. auf überraschendes schnelles Handeln an, was sich aber nur bei seiner Dezentralisation der Feuerleitung ermöglichen lasse. Er stellt also hier dem von ihm verurteilten trockenen Schema der Zentralisation das ebenso trockene der Dezentralisation gegenüber. Aus A.s Worten geht klar hervor, daß in seinen Augen der franz. Div. Kdr. bei Abgabe der Artl. d'appui in der Artl. d'ensemble*) immer noch eine gewichtige Feuerkraft in eigener Hand behält, daß er durch sie und seine Reserven genügenden Einfluß auf den Verlauf des Kampfes ausüben könne. Auch darf man hierbei natürlich nicht aus dem Auge verlieren, daß der franz. Div. Artl., im Gegensatz zu unserer, im allgemeinen die Bekämpfung der feindlichen Artl. abgenommen ist.

Allerdings fordert A., als Voraussetzung jeder Dezentralisation, um die Inf. Kdre. zu befähigen, mit ihrer Artl. rasch und erfolgreich zusammenzuwirken, energisch folgendes:

1. Auch die zu den Inf. Batln. zu entsendenden A. V. Kdos. müssen durch Offz. befehligt werden.

2. Die der Inf. unterstellte Artl. d'appui darf „möglichst“ nicht mehr als äußerstenfalls 1500—2500 m von der Inf. abbleiben.

3. Organische Ausstattung der Inf. mit Inf.-Geschützen, die es ermöglichen, rasch Lokalwiderstände zu beseitigen.

4. Änderungen in der Inf.-Taktik (s. S. 9).

*) Wir finden derartige Feuerpläne in der franz. Literatur, z. B. im Falle des Folgens hinter einem geschlagenen, weichenden Feinde vielfach wieder. Auch da, wo in solchen Fällen das Feuer ohne „horaire“ auf Anfordern der Inf. vorverlegt werden soll, legen jene Pläne die Feuerschläge in wunderbar durchdachter Weise für die hintereinanderliegenden Ziele im voraus fest, wobei der unabhängige Wille des Feindes natürlich alles über den Haufen werfen kann.

**) Sie decken sich mit denen anderer franz. Autoren und denen offizieller und offiziöser takt. Aufgaben vollkommen.

***) Siehe hierzu u. a. die lehrreiche Studie des Gen. Feeser. Artl. Monatshefte. August 1926.

*) Siehe hierzu F. u. G. 282.

II. Verteidigung.

Hier können wir uns kurz fassen, da A. mit der Gr. Un. und diese wieder mit der F. u. G. im allgemeinen übereinstimmt. Einige Vorschläge A.s seien immerhin kurz gestreift.

1. Frontbreite eines Batls. (fehlt in den Vorschriften) nach A.: 400—1000 m, Tiefe 800 m, Breite der Div. (9 Batln.) 4—5 km.

2. Notwendigkeit zusammenhängender Gräben (Gefühl der Vereinsamung).

3. Entfernung zwischen Hauptkampflinie und Vorposten: 2—2½ km, weil dann die Div. Artl. noch wirksam in den Kampf vor den Vorposten eingreifen kann.

4. Den in F. u. G. u. Gr. Un. erwähnten Fall „zähen Widerstandes" der Vorposten definiert er „bis zur völligen Erschöpfung und Einschließung der Truppe".

5. In einem Normalbeispiel berechnet er auch in der Verteidigung die erforderlichen Verstärkungen der Div. an Artl. mit 3 l. Abtlgn. (75), 1 schw. (155). Die Div. hätte also dann 6 l. Abtlgn. und 3 schw. Abtlgn. zur Verfügung. Von diesen sollen 4 l. Abtlgn. als Artl. d'appui vor der Front der 4 vorderen Inf. Batle., die übrigen 2 l. Abtlgn. und 2 schw. als Artl. d'ensemble wirken, während die Korpsartillerie die feindliche Artl. bekämpft.

6. Endlich betont A. in Übereinstimmung mit der Gr. Un., schärfer fast noch als die F. u. G., die absolute Vorherrschaft des Inf.-Sperrfeuers in der Abwehr des Angriffs.

7. Auch innerhalb der Stellung fordert er planmäßige Sperren und rechnet selbst im Bewegungskriege mit zweiten und dritten Stellungen.

8. Endlich hält er auch in der Verteidigung das Vorhandensein des fehlenden Inf.-Geschützes, dem die Tankabwehr im besonderen Maße zufällt, für unentbehrlich. Es werde in Verbindung mit dem zu erwartenden 13- bis 20 mm-MG. den Tanks, deren Wert er in seinem Buche auffallend wenig betont, ein gefährlicher Gegner werden.

Ergebnis.

Aus dem wenigen, das wir bieten konnten, dürfte ersichtlich sein, daß Alléhaut auch uns einiges zu sagen hat.

1. So dürfte die Tatsache, daß F. u. G., Gr. Un. und auch Alléhaut selbst in der Frage der Gefechtsbreiten übereinstimmen, denen zu denken geben, die bei uns für ihre Vergrößerung sprechen. Offenbar haben jene Vorschriften nicht vergessen, daß heute der Kampf — mit denselben Truppen — oft tagelang aus der Tiefe geführt werden muß. Wenn ferner bei Friedensübungen sich hier und da die alte Schützenlinie und gar eine Überfüllung derselben zeigen sollte, so hat dort wohl die Leitung nicht rechtzeitig durchgreifend mittels des Verlustfalles eingegriffen. Vielleicht weil ihr nicht gegenwärtig war, wie oft im Kriege ganze MG.-„Vipernester" plötzlich ausfielen*).

Im übrigen zeigt die A.sche Kampflehre, wie schon eingangs betont, eine Mischung französischer und deutscher Grundsätze.

2. Es ist begreiflich, daß A. die getrennte Behandlung des Kampfes der Div. und des A. K. aus der Gr. Un. beibehält. Ebenso, daß er

3. dieser Vorschrift die Grundsätze des Anmarsches auf das „Vestibül der Schlacht" sowie die Art der Einleitung derselben entnimmt, nicht ohne sie vorher von gewissen seiner Ansicht nach schematischen und zeitraubenden amtlichen Bindungen befreit zu haben.

4. Andererseits fordert die Tatsache, daß er unserer F. u. G. die (der franz. Vorschrift fehlende) Umfassung**) entlehnt und sie als gleichberechtigt neben den Frontalangriff stellt, zum Nachdenken auf: „Warum?"

*) Ein Vorgang, der nebenher im Frieden der Leitung die Möglichkeit gibt, die Übung in anregender Weise nach ihrem Willen zu lenken.

**) In der Gr. Un. kommt sogar das Wort „Umfassung", wenn wir nicht irren, nur einmal zu Ziff. 110 bei der Besprechung der „Armee" vor.

Die Gr. Un. von 1921 sieht im Hinblick auf die gewaltigen Rüstungen aller Mächte und das damit zu erwartende Auftreten von neuen länderumspannenden Riesenheeren*) auf den zukünftigen Kriegstheatern den angelehnten Kampf um Stellungen als den Normalfall des kommenden Krieges an. Nur zu Beginn der Operationen und zum Schluß, nach Erschöpfung des Feindes, halten sie Lücken in den Gefechtsfronten für denkbar.

Seit jenem Jahre aber, meinen Alléhaut, Culman und andere, hat die Frage der Motorisierung erhebliche Fortschritte gemacht. Sie scheint ihnen erweiterte Möglichkeiten zu bieten, starke lebende und mechanische Kräfte auf mechanischen Beförderungsmitteln überraschend gegen die Schwäche des Feindes zu werfen und seine Fronten hier tief aufzureißen. Damit würde wieder, betonen sie, der uralte Kampf um freie Flügel und die Umfassung in ihre Rechte treten, und sonach auch ihre Wiedereinführung in die Vorschriften geboten sein.

5. Ob A. aber hiermit und mit seiner weiteren Forderung häufiger Dezentralisation der Kampfleitung durchdringt, ist fraglich, zumal seine Gegner die von ihm geforderten artilleristischen Voraussetzungen der Dezentralisation auch in technischer Hinsicht für zu wenig durchgearbeitet erklären werden, um überzeugend zu wirken. Gewiß, die franz. Manöver 1927 im Rheinland haben ähnliches gezeigt wie A. fordert, aber es handelte sich dort um die Erprobung der durch die deutschen Grenzgebirge zu führenden Einleitungskämpfe des Krieges, bei denen (s. oben) auch die Gr. Un. eine freiere Form der Kampfführung als denkbar andeutet.

Im übrigen aber führt die franz. Presse aus vollster Überzeugung seit Jahren zahlreiche Gründe an, warum sie an der Zentralisation, will sagen der Präponderanz der Artl., festhalten, und die Unterstellung dieser Waffe unter die Inf. grundsätzlich verwerfen. Habe sich doch letzteres nach Ansicht der franz. Heeresleitung 1918 keineswegs bewährt: Häufiger Stellungswechsel statt zu schießen, starke Verluste infolge zu nahen Heranbleibens an die Inf., mangelndes taktisches Verständnis der Inf.-Führer aller Grade für den Einsatz und das Zusammenwirken ihrer Truppe mit der Artl. im Angriff sei da zutage getreten, wo die Div. Kdre. ausgeschaltet waren. Und die Folge? Hoffnungsloses „Degenerieren" der Schlacht in verlustreiche Einzelkämpfe, bei denen eine Unmenge Munition gegen kleine Widerstände verpulvert worden sei. Schließlich habe die Div. es dann doch zentral machen müssen.

A. will alles natürlich nicht gelten lassen und behauptet, jenes „heroische Verfahren", dem wir Deutschen 1918 solche Erfolge verdankten, habe sich auch auf franz. Seite bei mehreren Gelegenheiten bestens bewährt. Allerdings erfordere es, als Ergänzung neben den (s. S. 6) angeführten Vorbedingungen (Inf.-Geschütze usw.), vor allem eine Inf.**), die in Teilkämpfen geschult, instande und willens sei, die Wirkung ihrer unterstellten Artl. (und ihrer eigenen

*) Was keineswegs ausschließt, daß diese neben Riesenzahlen von Kämpfern voraussichtlich auch möglichst große Massen von Kampfmaschinen zeigen werden.

**) S. La guerre n'est pas une industrie.

ESSLEN & CO GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

Waffen) sofort und ohne große Verlustscheu energisch auszunutzen. Er ist also ein entschlossener Gegner einer Anzahl von in den heutigen franz. Vorschriften enthaltenen bedenklichen Ausdrücken bzw. Grundsätzen (z. B. unbedingte Präponderanz des Feuers in jedem Falle; zu wenig nachdrückliche Betonung des Willens draufzugehen; die der Inf. gegebene Befugnis, nur dann anzugreifen, wenn sie es glaubt, mit geringen Verlusten tun zu können usw.). Kurz, er geißelt jene übertriebene Verlustscheu, von der einer der höchsten franz. Generäle noch letzthin meinte, man habe sie dem tapferen Fußvolk 1916 geradezu so eingehämmert, daß sie, wie ein anderer sagt, „nur durch einen tropischen Teifun von Geschossen pulverisierte Stellungen" glaubte nehmen zu können, — jene Verlustscheu, die sich auch durch die organisatorischen Maßnahmen der franz. Heeresleitung als Leitmotiv hinziehe.

Da nun aber die franz. Verluste des letzten Kriegsjahres*) bei jenem vorsichtigen Verfahren immerhin wesentlich geringer waren als die bei ihrer angeblichen „Offensive à outrance" von 1914 erlittenen, so kann man sich nicht wundern, daß die franz. Heeresleitung und Fachpresse den Alléhautschen Thesen bisher ablehnend gegenüberstand.

Während des Druckes dieser Zeilen erscheint der 2. Teil der neuen franz. A. V. O., der — wie die Fr. Mil. vom 21. Januar 1928 betont — den „Triumph der Zentralisten vollendet": Zentralisation des Artl.-Feuers bei der Div. wie bisher, aber erweiterte Sicherung des Einflusses des Komdr. Generals auf die Leitung des Kampfes, der sogar bei Engagement und Schlacht die den Divn. zur Verfügung gestellte Korps-Artl. unter seinem Befehl behält, was die Gr. Un. bisher nicht kannte.

Bis auf weiteres dürfte also bei den Franzosen keine Aussicht bestehen, daß sie die Methode der „langsam sich fortbewegenden und feuernden Dampfwalze" (wie Liddell Hart sagt) bzw. der „vorsichtigen Schildkröte" (wie man sie in Frankreich nennt), aufgegeben und den Feuerplan von 1918, den sie bisher für würdig erklärten, „unter dem Triumphbogen von 1919 einzuziehen", zugunsten des unerprobten Verfahrens Alléhauts oder ihnen vielleicht noch nicht spruchreif scheinender Motorisierungsgedanken fallen lassen werden.

*) Revue d'Inf. vom 27. Dezember 1927 berechnet die franz. Verluste des ganzen Jahres 1918 mit 183 000 Mann, gegenüber 280 000 in den ersten zwei Monaten des Weltkrieges 1914.

Neue Wege in der Ausbildung der Reiterwaffe.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Vor einigen Wochen sind an die Reiter-Regimenter aus dem Reichswehrministerium Weisungen ergangen, nach welchen Grundsätzen und Richtlinien die Ausbildung der Reiterwaffe im Übungsjahr 1928 zu erfolgen habe. Sie dürften geeignet sein, die Grundlagen für die langersehnte Ausbildungsvorschrift für die Kavallerie (A. V. K.) abzugeben.

Das Ziel, das sie der Ausbildung der Reiterwaffe stecken, ist das alte geblieben: Vorbereitung auf die beiden wichtigsten Aufgaben im Kriege, den Aufklärungsdienst und den — ich hätte hinzugesetzt „beweglichen" — Einsatz geschlossener Kampfkraft an entscheidender Stelle. Die Grundelemente für Lösung dieser Aufgaben — Reiten und Schießen, Beherrschen der blanken Waffe, nunmehr noch des Säbels — bleiben gleichfalls in Zukunft bestehen, treten als Gegenstände der Ausbildung gleichberechtigt nebeneinander, sind nach altbewährten Vorschriften in sorgsamer Einzelausbildung zu fördern.

Verändert, neu sind nur die Formen, in denen sie fortan auf dem Marsch, auf dem Gefechtsfeld in Erscheinung treten. Die Weisungen lassen endlich die Unterschiede in der Rangierung der Eskadron beim Dienst zu Pferde und zu Fuß fallen. Nach ihnen gliedert sich die Eskadron in den Eskadrontrupp und drei gleichstarke Züge, die in sich eine Exerzier- und Kampfeinheit bilden. Jeder Zug besteht aus Zugtrupp und drei Gruppen, die Gruppe aus Gruppentrupp und 1 bis 3 Abmärsche, der Abmarsch aus 2 Rotten, die Rotte aus 2 Reitern, die blinde Rotte aus einem Reiter. Für die Gefechtstrupps sind folgende Stärken erwünscht: Gruppentrupp 2 Reiter, Zugtrupp 1 Führer (gleichzeitig stellv. Zugführer), 4 Reiter, Eskadrontrupp 1 Führer, 11 Reiter und, falls vorhanden, 2 Motorfahrer. Bei ungenügenden Stärken wird man sich zu Übungszwecken mit einer Vollgruppe und 2 Rahmengruppen im Zuge begnügen müssen.

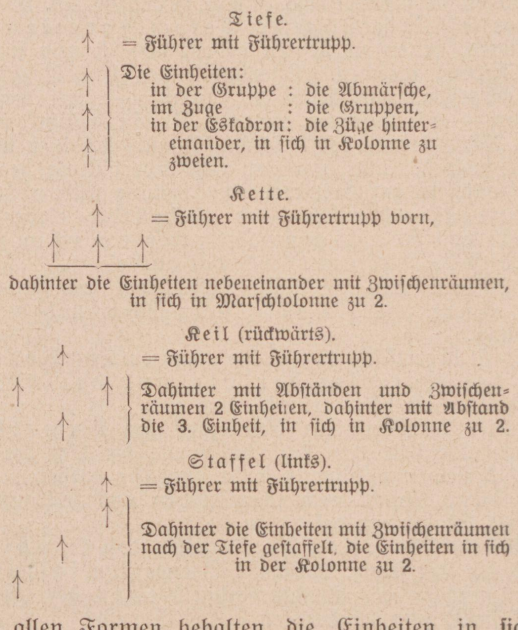
Die Formen zu Pferde passen sich nach Möglichkeit den Formen zu Fuß an. Ihre Grundlage ist die Marschkolonne zu zweien. Das zweite Glied reitet links auf Lücke. Eine Verkürzung der Marschform kann durch Nebeneinandersetzen verschiedener Anfange erfolgen. Die Führer reiten mit ihren Gefechtstrupps vor ihren Einheiten. Bei allen Gefechtsbewegungen sind Zug- und Eskadronführer an ihren Platz nicht gebunden, sind berechtigt ihren Trupps durch Befehl einen anderen Platz anzuweisen.

Das äußere Bild der Formen ist das gleiche bei Abmarsch, Gruppe, Zug und Eskadron. Wechselnd sind lediglich die Stärken der Untereinheiten, die Abstände und Zwischenräume.

An Formen, die bei exerzier- und kommandomäßiger Einübung bindend sind, sind vorgesehen:

a) Die Tiefe, die Einheiten hintereinander, der Führer voran.
b) Die Kette, die Einheiten nebeneinander, der Führer voran.
c) Der Keil vorwärts, Führer mit Führertrupp voran, dahinter mit Abstand eine Einheit, hinter dieser mit Abständen und Zwischenräumen die beiden anderen Einheiten.
d) Der Keil rückwärts, Führer voran, dahinter mit Abständen und Zwischenräumen 2 Einheiten, dahinter mit Abstand die 3. Einheit.
e) Staffel links (rechts), hinter dem Führer die Einheiten mit Zwischenräumen nach der Tiefe gestaffelt.

Skizze der Formen.



Bei allen Formen behalten die Einheiten in sich die Marschkolonne zu zweien bei, verbleiben die Trupps bei ihrem Führer. Zwischenräume und Abstände bei Zerlegung: innerhalb des Abmarsches 10mal, der Gruppe 20mal, des Zuges 60mal. Abstände von Führer und Führertrupp: der Gruppe von Gruppentrupp 20mal, des Zuges vom Zugtrupp 60mal.

Für Paradezwecke wird die Kette mit verengten Zwischenräumen gebildet, der Säbel aufgenommen.

Bei Anwendung der Formen ist zu bedenken, daß Aufklärung und Kampftätigkeit oft Vorbewegung seitwärts der Straße und Vermeiden der feuerreichen Raume erfordert, daß die Masse hierzu häufig in die kleinsten Teile bis hinab zur Rotte und zum Einzelreiter zerlegt werden muß. Der für die Zerlegung zur Verfügung stehende Raum wird nur selten nach Breite und Tiefe unbegrenzt sein. Nun ist aber der Kampf in größerem Verbande (Esk., Rgt.) die Regel, der der einzelnen Gruppen oder Züge die Ausnahme. Es muß daher die schwierige Kunst gelernt werden, im begrenzten, den Kriegsverhaltnissen entsprechenden Raum sich geschickt und unter Ausnutzung des Geländes zu bewegen. Dazu ist unbedingte Beherrschung der Formen nötig. Ihre exerziermäßige Einübung, die schon zur Förderung und Erhaltung der Disziplin geboten ist, wird Pflicht, findet aber in dem Zug ihren Abschluß. Eine besondere Besichtigung des formalen Exerzierens hat zu unterbleiben.

An den Befehlsmitteln und Kommandos ist nichts geändert.

Marschrichtung und Gangart werden von dem Führer befohlen. Für ihre Innehaltung sind verantwortlich, bei Gliederung hintereinander der Anfang, bei Gliederung zweier Teile nebeneinander die rechte, bei drei Teilen nebeneinander die mittlere Abteilung. Abstände und Zwischenräume werden gehalten von den Anfängen, bzw. von den Richtungsabteilungen (Richtungsreitern).

Die Bildung schmalerer oder breiterer Formen erfolgt auf die Richtungsabteilung. Die Richtungsabteilung bleibt jedesmal in der bisherigen Gangart. Die anderen Abteilungen setzen sich auf dem kürzesten Wege und in der nächst höheren oder nächst niederen Gangart — meist durch Drehen der Anfänge — dahinter oder daneben und gehen dann in die Gangart der Richtungsabteilung über.

Das Absitzen zum Kampf erfolgt auf zwei Arten:

a) Jeder Abmarsch sitzt in sich ab, der als Pferdehalter zu bestimmende Reiter hält 3 Handpferde (2 rechts, 1 links).

b) In jedem Gelände sitzt der rechte Reiter ab, der linke Reiter führt ein Handpferd.

Der Kampf zu Pferde wird keineswegs verworfen. Sein Erfolg wird in der Überraschung und in der Umfassung, wenn irgend angängig mit Unterstützung der Feuerkraft gesucht. Die Reiter schließen sich zu einem starken Stoß auf den Zuruf hinter dem Führer zusammen und stürzen sich in dessen Gangart auf den Gegner. Es ist nicht erforderlich, erst eine breitere Form, z. B. die geschlossene Linie zu bilden. Beim Einbruch wird Hurra gerufen. Bedingt die Lage leichtere Formationen, so sind sie zu befehlen.

Die Weisungen für das Exerzieren zu Pferde beschränken sich aber keineswegs auf das Gebiet des Formalen. Sie rücken im Gegenteil das Kriegsmäßige immer wieder in den Vordergrund, betonen, daß alle Exerzierübungen an Wert gewinnen, wenn anschließend geordneter Kampfeinsatz gefordert wird und sie durch Infanterie- und Artilleriebeobachter von weither überwacht werden. Sie schärfen auch der Truppe die planmäßige Erziehung zu erhöhten Marschleistungen bei Tag und Nacht ein, die durch sachgemäßes Training des Pferdematerials allmählich bis auf 50 bis 55 km täglich zu steigern seien.

Ausbildung und Kampf, Vorbereitung und Durchführung des Gefechtes kommen somit gleichermaßen zu ihrem Recht, werden in einer Form der Reiterwaffe nahegebracht, die guten Erfolg verspricht.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

Neue Panzertypen.

Von Major d. R. Dr. Heigl

(Nachdruck verboten)

Das Jahr 1927 war weniger reich am Bekanntwerden neuer Typen als das vorhergehende; das Jahr 1928 verspricht wieder ein ergiebiges zu werden. Waren es in den vergangenen Jahren die einzelnen Heere selbst, die sich feldbrauchbare neue Typen beschafften, so nun die großen Privatfirmen, die vordem wenig Glück mit Neukonstruktionen gehabt hatten.

So löst sich z. B. nun das Geheimnis des im „Taschenbuch der Tanks" von 1926 kurz gemeldeten in Versuch befindlichen französischen Räderraupentanks (nicht die St. Chamondfahrzeuge!) insofern, als tatsächlich Delaunay-Belleville einen solchen etwa 1923 der französischen Heeresleitung angeboten hatte, ein angeblich sehr interessantes, aber nicht erfolgreiches Fahrzeug.

Ein nicht weniger interessantes, ebenfalls nicht zur Verwendung gekommenes Fahrzeug war der Renaulttank von 13 t aus etwa derselben Zeit. Hier hatte die Firma völlig andere Bahnen beschritten als 1917 beim so genialen Heerestank: mächtige Bewaffnung und Panzerung auf relativ kleinem Raum — nur 6 m Länge —, gedrückte Zielfläche, daher rückwärts ansteigende Ketten, welche das Maximum der Kletterfähigkeit Schwanz voran ergeben, hingegen bei gutem Ausblick dem Fahrer tief zu sitzen gestatten und daher trotz beträchtlicher Kletterfähigkeit niedrige Bauhöhe ergeben — und dann schließlich besaß der Tank Schlangenketten.

Der Tank trug vorne eingesetzt in Blende eine 75 mm-Kanone (keine gute Anordnung) und im Turm 2 MG., doch sollen zwei weitere in der Panzerwand eingesetzt gewesen sein, so daß die Bewaffnung 1 Kanone und 4 MG. betrug. Der Tank erreichte 25 km/Std. Seine Panzerung soll in den senkrechten Wänden und am Turm nicht weniger als 30 mm stark gewesen sein. Wenn die Daten zutreffen, so müssen wir sagen, daß genialen und erfahrenen Konstrukteuren Renaults das gelungen ist, was den Amerikanern 1921—1927 nicht gelang: denselben Tank, schwächer bewaffnet und gepanzert, unter 23 t Gewicht bis auf 13 herabzudrücken! Er gelangte nicht zur Einführung, wohl hauptsächlich der Schlangenketten halber nicht, die, so sehr der Ingenieur ihre Konstruktion bewundern muß, sich praktisch nicht bewährten.

* * *

Waren dies Konstruktionen, die sich vielleicht zu hohe Ziele setzten, so ist der neue Renaulttank „N. C. Mle. 1927", der jetzt bekannt wird, als eine zwar nicht sensationelle, aber um so erfolgreichere Konstruktion zu bezeichnen. Er ähnelt in seiner Größe und seinem Aussehen dem alten Heerestank „F. T. Mle. 1917", dem er äußerlich nachgebildet ist, fast vollkommen, wie er bisher noch die alte Kuppel trägt. Er hat nur keinen Schwanz; sein Schwerpunkt liegt nämlich nicht mehr hinten, sondern in der Mitte, daher ist er wertlos. Ein großer Unterschied ist nur im Kettentrieb äußerlich sichtbar: dieser ist zwar nun mit dem Panzergehäuse direkt verbunden (beim alten Renault bekanntlich nicht der Fall, dessen Gehäuse unabhängig von den Ketten um die Triebradachse schwingen kann), aber die Federung ist ganz vorzüglich durchgebildet.

Das Gewicht des Tanks wird von 3 Rollenwagen zu je 4 Rollenpaaren je Kette aufgenommen, wobei die 4 Rollen-

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

paare selbst gelenkig im Rollenwagen sitzen, der sich vertikal verschieben wie schwingen kann. Die Rollenwagen selbst werden an ihren Enden von je 2 Führungsstangen vertikal geführt und in der Mitte durch starke Schraubenfedern gestützt, die das Wagengewicht auf die Ketten übertragen. Die Leitrollen sind nicht so groß wie die des alten Renault, so daß die Kletterfähigkeit eine etwas größere ist. Vor den Triebrädern und hinter den Leiträdern sitzen weitere Rollenpaare, deren vorderes, welches beim Hindernisnehmen heftige Stöße auszuhalten hat, bemerkenswerterweise hydraulisch abgepuffert ist. Obere Kettenstützrollen sind nicht vorhanden, die Ketten gleiten auf Führungen. Der ganze Kettentrieb liegt ganz nackt und unverblendet; gewiß ist auch nur am Boden etwas zu zerstören.

Wir wissen heute, daß das Schnellfahren eine vorzügliche Federung zur Voraussetzung hat: nun, der Tank besitzt einen 60 PS-Motor, der zwar bei einem Gewicht von 7,8 t eine nur wenig erhöhte PS-Zahl je Tonne ergibt (7,7 gegen 5,8 beim alten), aber im Verein mit der Federung und dem besseren mechanischen Wirkungsgrad dem Tank eine Geschwindigkeit von 18,6 km/Std. verleiht, die mitunter bis auf 20 km/Std. gesteigert werden kann.

All dies gibt im Verein mit dem, was wir über die Innenkonstruktion wissen, den Eindruck einer Verbesserung des berühmten Heerestanks, die tatsächlich zehn Jahre Studiums wert ist. Indessen, eine operative Beweglichkeit bei Straßenschonung besitzt auch dieser Tank nicht; das sensationelle Moment fehlt. Vielleicht kommt dies auch für ein verwöhntes Urteil dadurch hinzu, daß dieser kleine Tank — 4,5 m Länge etwa — nicht weniger als 30 mm besten Panzers trägt! Und zwar über den ganzen Gefechtsraum vorne und seitwärts, während der Motorenraum nur 20 mm-Panzer (früher 16 mm) trägt. Die Kuppel ist die alte rundgepreßte von 22 mm Stärke. Nun wissen wir heute ganz genau, daß der Panzer schon des älteren Renaults an Güte dem englischen ebenbürtig war und gegen 13 mm-Gewehre ausreichend schützte, ja sogar gegen größere Panzergeschosse mit Auftreffgeschwindigkeiten zwischen 300 bis 400 m/sec nicht gerade sonderlich empfindlich war .... Wir wollen noch am Schluß darauf zurückkommen.

* * *

Nicht weniger interessant sind jene Typen, die nach Ablieferung des letzten Heerestanks die größte Waffenfirma Englands, Vickers, als Privaterzeugnis herausgebracht hat. Am Vickers-Heerestank — gewiß ein ebenso gutes wie modernes Fahrzeug — wäre eine gewisse Zielgröße und Plumpheit des Zieles auszusetzen. War das erste Privatmodell, M. 26 Mark A, von 14 t, noch ebenso plump, so weist der folgende leichte Typ, Light Tank M. 26, von 10,4 t Gewicht, schon recht schnittige Linien auf. Sein Kettentrieb ähnelt dem des Heerestanks fast vollkommen, ist jedoch etwas länger und tief eingepanzert wie der letzte Heerestank Mark II. Hingegen ist die Kuppel, in der fünf Waffen angehäuft wurden, kleiner geworden und faßt nur noch vorn die Kanone und ein MG. rückwärts in einem etwas ausgezogenen Vorbau. Drei weitere Vickers-MG. sitzen in den Panzerwänden vorne, links und rechts. Alle vier Seiten sind daher mit MG. besetzt. Der kleinen Kuppel wegen konnte diese schon eine etwas schrägere Form erhalten, wie auch wohl die Breite des Tanks kleiner geworden ist. Aber auch vorn und besonders rückwärts hat der Tank eine bessere Form erhalten: der Motor sitzt jetzt rückwärts und gestattet eine schräge, niedrige Form des Wagendaches hinter dem Turm. Die Bemannung beträgt fünf Mann, die Geschwindigkeit 30 km/Std. Auch ein Muster 1927 von 12 t Gewicht und ähnlicher Form und Leistung besteht. Ohne Zweifel dürften es jene neuen Tanks sein, für die sich Japan interessierte.

* * *

Wie man weiß, haben die Amerikaner seit Kriegsende mit Hartnäckigkeit versucht, beide Typen der Tanks, den leichten, schnellen Begleittank wie den schwergepanzerten Durchbruchstank in einer einzigen schnellfahrenden Type von mittlerem Gewicht zu vereinigen. So entstanden die M. 21- und M. 22-Tanks von etwa 25 t Gewicht mit einer 16 cm-Kanone und zwei MG und etwa 18 bis 25 km/Std. Geschwindigkeit. Sie hatten gute Zielform und starke Panzerung. Aber bald erkannte man, daß man Unmögliches wolle. Das Gewicht erwies sich, vor allem mit Rücksicht auf die Brücken, für einen Infanteriebegleittank als viel zu hoch. Man verlangte daher eine Verminderung des Gewichtes von 25 auf 15 t, bei starker Panzerung und Bewaffnung wie bisher, und auch bei 2,7 m Überschreitungsfähigkeit.

Nun muß man sagen: einmal in einer gewissen Type eingearbeitet, ist es sehr schwer für die Konstrukteure, einen solchen Sprung im Gewicht zu erzielen, zumal die Gesamtlänge dieselbe blieb. Wir haben gar keinen Anlaß, über die sehr tüchtigen amerikanischen Konstrukteure zu lächeln: aus dem dritten Modell, dem geplanten 15 t-Tank, wurde abermals ein 23 t-Tank. Er sieht äußerlich dem ersten Modell, M. 21, ganz ähnlich.

Mittlerweile aber wurde die Erkenntnis des Fehlversuches deutlich und das Verlangen der Truppe nach einem wahrhaft leichten Tank dringlicher. So entschloß sich der Kommandierende General, unter Ausschaltung aller bisherigen Forderungen, selbst die Konstruktion eines 6 bis 7 t-Tanks in die Wege zu leiten. Das, was herauskam, wird nun in wenigen Bildern und dürftigen Daten bekannt: wir müssen sagen, daß die Absicht zwar wohl erreicht wurde, erfolgreich sogar; aber wenn wir die vorangehenden Tanks M. 21, 22 und den „TI 23 t" mit dem neuen 7-Tonner vergleichen, können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß die

Der neue leichte Vickers-Tank M. 26 von rechts rückwärts.

ersten drei ebenso den Stempel eines sorgfältigen und gereiften Entwurfes tragen, wie der letztere den eines in Eile befohlenen.

Man will das Fahrgestell des leichten Tanks dazu ausnutzen, um auch als Geländelastwagen zu dienen. Vielleicht geschah es mit Rücksicht darauf, daß man den Motor vorne anordnete, vor dem Fahrer, was militärisch in keinem Fall von Vorteil ist (schlechtere Übersicht des Fahrers!). Zudem steht der Wagenkasten über die Leitrollen vor; zwar wohl oberhalb des Achshorizonts, aber in nachteiliger Weise: Lagen, aus denen ein britischer Kriegstank leicht herauskommt, sind für den amerikanischen nicht mehr zu überwinden.

Hinter dem Fahrer sitzt der Turm mit den Waffen, und zwar einer 37 mm-Kanone und ein MG. nebeneinander, die vom selben Mann bedient werden. Interessant ist, daß ihre Bedienung getrennt oder gemeinsam ins Auge gefaßt wird. Die Panzerung ist nach allem nicht stark. Sie dürfte die des alten Renaults mit 16 mm kaum übersteigen. Hingegen ist die Geschwindigkeit erheblich und beträgt bis zu 25 km/Std. im Gelände, sogar über 35 km/Std. auf Straßen, wie überhaupt die Güte und Beweglichkeit des Fahrwerks gelobt werden. Auch der Aktionsradius von 130 km ist gut.

* * *

Da von Vollmer 1924/26 zum erstenmal ein Tank verläßlich taktisch wie operativ beweglich in Form des „KH. 50" (siehe Erg.-Bd. 1927 des T. d. T.) konstruiert wurde, konnte man bei allen Neukonstruktionen der Entente gespannt sein, wie nunmehr auf der Gegenseite die neuen Probleme gelöst werden würden.

Der erste Eindruck enttäuscht leicht: bei keinem neuen Tank sind die großen schwebenden Probleme gelöst worden. Am meisten wohl beim Vickers-Tank, dessen glatten Ketten man eine gewisse operative Beweglichkeit zubilligen darf, obschon die Kriegserfahrungen mit Massenauftreten auf schwerbelasteten Straßen unter ständigem Regen fehlen.

Aber sowohl der neue leichte amerikanische Tank wie der neue Renault müssen auf Lastwagen befördert werden. Die Amerikaner reden offen davon, ihn auf den Mackh-Lastwagen zu setzen, was heute nur ein offenes Eingeständnis ist, das Problem der operativen Beweglichkeit nicht gelöst zu haben. Aber auch der neue Renault hat so rauhe, ja scharfe Ketten, daß auch er auf Lastwagen Verschiebungen machen muß.

Das Interessanteste ist vielleicht die Tatsache, daß es geglückt ist, einem leichten Tank eine so starke Panzerung zu verleihen, wie sie nur für schwerste Tanks in Frage kam, und damit dem Kampf „Panzer gegen Geschoß" jene neue Wendung zu geben, die jeder Einsichtige schon seit langem voraussehen konnte, aber meist, namentlich von den Nur-Taktikern der Stäbe, bezweifelt wurde.

Wir kennen heute recht genau den gegenwärtigen Stand der Tankabwehrwaffen, die jetzt erst wirksam und ernst zu nehmen sind. Bisweilen scheinen ihre Erfolge vernichtend für die Tanks. So, wenn wir hören, daß das 2 cm-Oerlikon-MG. auf 400 Yards 36 mm englischen Panzers zu durchschießen vermochte. Allein, immer müssen wir uns vor Augen halten: niemals sind Schießplatzversuche maßgebend für den Gefechtsfall, ebensowenig wie es Bombenwurfübungen auf wehrlose entwaffnete Schlachtschiffe für die Wirkung auf das fahrende und sich nach Kräften wehrende feindliche Geschwader sind. Sie geben nur Anhaltspunkte.

Nur selten werden Versuche im eigenen Heer der verschiedenen Ententestaaten bekannt, Tanks unter ernsten Verhältnissen zu beschießen. Wenn aber, so sind die Ergebnisse merklich weniger rosig, als es sich die Waffenkonstrukteure vorstellen. Der französische Panzer ist viel besser als man glaubte. Nun finden wir diesen Panzer von 16 mm bei einem um weniges schwereren Tank als der alte Renault fast verdoppelt! Ich glaube, die Aussichten stehen hier auch für die besten Tankabwehrgeschütze von 47 mm-Kaliber al pari.

Dies letztere aber, die außerordentliche Panzerstärke auch bei kleinen Tanks, die die Lebenszähigkeit des modernen Tanks auf dem Schlachtfeld ungemein hinaufsetzt, gibt zu denken und scheint mir augenblicklich die bemerkenswerteste Neuheit zu sein, die wir an den vorerwähnten Tanktypen finden.

* * *

Nachtrag: Die im Vorjahr durch mehrere deutsche Fachblätter gebrachte und schließlich in den „Erg.-Band 1927" des T. d. T. übergegangene Nachricht, Dänemark versuche Tanks, darunter einen Renault, haben sich eindeutig als aus der Luft gegriffen erwiesen. Dänemark hat nur einige Kégresse-Last- und Personenfahrzeuge im Heer.

Hingegen hat in letzter Zeit das holländische Heer sich einen alten Renault zu Versuchen gekauft. Heigl.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Organisation der Dispositionsflieger-Abteilungen des Korps in Rußland.

Vom öster. Oberst Heinrich Zölß.

Nach der Bellona trat in der Organisation des Flugwesens in Rußland eine überraschende Neuerung ein.

Das Streben zur Ausgestaltung des Korps mit allen technischen Kriegsmitteln — nach den Erfahrungen der letzten Kriege — fand seinen Ausdruck in der Aufstellung selbständiger Fliegerabteilungen für jedes Korps.

Die Organisation ergibt sich nach den Aufgaben, diese sind: 1. Nahaufklärung vor der Front des Korps, durchgeführt in Flügen von 1½ bis 2 Stunden; Bedarf ein Flugzeug. 2. Als Artilleriebeobachter des Korps mit vier Flügen täglich von 1 bis 1½ Stunden, also im ganzen 4 bis 6 Stunden; Bedarf zwei Flugzeuge. 3. Verbleiben noch drei Flugzeuge für Aufgaben auf dem Gefechtsfelde und für den Verbindungsdienst.

Im einzelnen besteht demnach jede Dispositionsfliegerabteilung des Korps aus sechs Flugzeugen und zwei Reserveflugzeugen.

Das Personal umfaßt etwa 40 Mann: 1 Pilot als Kommandant, 1 Militärkommissär, 5 Piloten, 1 Stabschef. Dann sonstige Spezialmannschaft (Mechaniker, Photographen, Radiotechniker).

An das Material werden folgende Forderungen gestellt: Maximalgeschwindigkeit in der Höhe von 3000 m 180 bis 190 km in der Stunde, Steigfähigkeit auf 3000 m in 14 Minuten. Maximale Steighöhe bis 6000 m, Tragfähigkeit 400 bis 425 kg, Flugdauer bei Ausnutzung der vollen Motorstärke 3½ Stunden. Bewaffnung: 1 schw. MG. schießend über den Propeller und 2 schw. MG. unter Panzer. Bombenwerfer: Für Bomben von 8 bis 80 kg. Gesamtgewicht der Kampfausrüstung 200 kg.

An Spezialmaterial: 1 Radiostation mit einer Reichweite von 25 km und 1 Photographenapparat.

Da Sowjetrußland selbstverständlich über einen Apparat, der allen gestellten Anforderungen entspricht, nicht verfügt, ist die Dispositionsfliegerabteilung des Korps mit verschiedenen Typen von Beobachtungsflugzeugen ausgerüstet, z. B. „Ansaldo" mit dem Motor B. M. W., dann Flugzeug R. (eine Umarbeitung der Type „Haveland") mit dem Motor M. 5, Junkers, usw.

Die MG. sind von Vickers bzw. Lewis, und entfallen für jeden Flug etwa 250 Patronen.

An Radiogerät besitzt die Abteilung 3 bis 4 Aufgabestationen und 1 bis 2 Aufnahme- und Aufgabestationen von einer Reichweite von 25 bis 40 km. Überdies soll jede Abteilung noch eine Spezialradiostation für den meteorologischen Dienst besitzen.

Das russische Flugwesen unterscheidet drei Arten von Flugplätzen: a) Hauptflugplätze, b) die vorgeschobenen Flugplätze und c) die Rückhaltflugplätze. Die normalen Ausmaße für den Flugplatz der Dispositionsfliegerabteilung sind 400×400 m.

Der Hauptflugplatz der Korpsfliegerabteilung hat sich in solcher Entfernung von der Front zu befinden, daß die Verbindung mit dem Korpsstab gesichert ist.

Der vorgeschobene Flugplatz befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Korpsstabes, aber außerhalb des schweren feindlichen Artilleriefeuers (also 10 bis 12 km von der Kampflinie entfernt). Mit dem Hauptflugplatz und dem Korpsstab muß die telephonische Verbindung hergestellt sein.

Der Rückhaltflugplatz befindet sich in einer Entfernung von 1 bis 1½ Tagmärschen vom Hauptflugplatz und ist für den Fall eines Rückzuges bestimmt.

Die Dispositionsfliegerabteilung nimmt als Grundlage für ihre Arbeiten die vorgeschobenen Flugplätze, was ihr die Sicherheit der Verbindungen mit den kämpfenden Abteilungen verbürgt. An den Grenzen sollen schon im Frieden eine Reihe vorgeschobener Flugplätze für die Korpsfliegerabteilung vorbereitet sein.

Im Vergleiche mit dem Flugwesen der Armee führt die Korpsfliegerabteilung die Nahaufklärung durch.

Maßgebend ist der Wirkungsbereich des Korpskommandeurs, der im allgemeinen die Endauswaggonierungsstationen des Gegners umfassen wird.

Die Entfernung dieser Station von der Front beträgt höchstens bis 50 km, da nun die Flugplätze des Korps höchstens 25 km von der Front zurückliegen, wird der Wirkungsraum der Flugzeuge 75 km nicht überschreiten.

Unter normalen Verhältnissen gestaltet sich die Tätigkeit der Korpsfliegerabteilung wie folgt: 1. Frühmorgens ein weitgehender Flug (2 Stunden) eines Flugzeuges für die allgemeine Erkundung des zugewiesenen Rayons. 2. Im Laufe des Tages einige kurz währende Flüge zur Vervollständigung der unter 1 durchgeführten Beobachtungen.

Die Aufgabe der Nahaufklärung umfaßt Änderungen in der Gruppierung des Gegners und seiner Absichten im nächsten Bereich. Also a) Verteilung der feindl. Infanterie, besetzte und vorbereitete rückwärtige Stellungen; b) Verteilung der Artillerie; c) Truppenbewegungen im nächsten Bereich; d) Zufahrtswege zur ersten Linie; e) feindliche Flugplätze.

Die Breite des Aufklärungsraumes der Korpsfliegerabteilung entspricht der Breite des Kampfabschnittes. Rechnet man höchstens für die Korpsfront 30 km und 10 km noch für jeden Flügel dazu, so kommt man zu einer Breite von 50 km.

Die Luftphotographie schafft: a) Daten über feindl. Befestigungen und ihre Anlage; b) genaue Angabe der Gruppierung des Gegners, besonders seiner Artillerie; c) Feststellung der Wirkung der eigenen Artillerie; d) genaue Erforschung bestimmter wichtiger Terrainstrecken (Straßen, Fluglinien); e) Beurteilung der Maskierung der eigenen Abteilungen.

Wie soll die Übungsleitung den Verlauf der Übung beeinflussen?

Von österr. Major Dr. Oskar Regele.

Größere Übungen mit Gegenseitigkeit, von denen hier die Rede sein soll, bedürfen in heutiger Zeit einer umfassenden und mühevollen Vorbereitung. Sie erfordern einen großen Übungsleitungsapparat, sind wegen der Kulturenbebauung an bestimmte Jahreszeiten gebunden und verursachen auch nicht geringe Kosten (Munition und sonstige Übungsmittel, Zulagen, Flurschaden). Aus diesen Gründen können sie nur verhältnismäßig selten stattfinden. Um trotzdem aus den wenigen Gelegenheiten Nutzen zu ziehen, muß die Leitung dieser Übungen jenes Ergebnis sicher verbürgen, das für die Ausbildung erreicht werden soll.

Jede einzelne Übung verfolgt einen ganz bestimmten Zweck. Sie soll eine lehrreiche Kampflage schaffen und zur Durchführung bringen. Schon aus dieser Forderung erhellt, daß die Übungsleitung die gewünschte Kampflage zwangsweise herbeiführen und den Gefechtsverlauf in der von Haus aus erwünschten Richtung leiten muß.

Vor allem muß die Übung so angelegt sein, daß wirklich nur die gewollte Kampfhandlung durchgespielt wird. Eine zeitgemäß durchgeführte Übung dauert so lange, daß für gewöhnlich mehr als eine größere Kampfhandlung im Tage nicht behandelt werden kann. Wird dieses Gebot nicht eingehalten, so kann es leicht zu jenem allgemein gefürchteten gehetzten Übungsverlauf kommen, der sich gleichzeitig endlos in die Länge zieht, der die Truppen körperlich überanstrengt und geistig ermüdet, und statt mit greifbarem Erfolge mit Mißmut endet.

Ein ähnlich unerwünschtes Ergebnis stellt sich ferner meist ein, wenn die Übung nicht geleitet, sondern nach Beziehen der Ausgangslagen dem sog. „freien Auslaufen" überlassen wird.

Die Art und Weise, wieweit und wie die Übungsleitung in den Verlauf der Übung einzugreifen hat, bildet eine alte, immer wieder auftauchende Streitfrage. Besonders viele Stimmen erheben sich gegen zu weitgehendes Eingreifen, da dadurch angeblich der freie Entschluß der Führer behindert werde. Was diese Behauptung anbetrifft, wäre zu sagen, daß die Entschlußfreiheit durch das Eingreifen der Übungsleitung keineswegs gehemmt zu werden braucht. Die Leitung greift jedenfalls erst ein, wenn der Entschluß schon gefaßt und der Leitung gemeldet ist. Der Entschlußfasser hat daher nach freiem Ermessen gehandelt. Ob er dann durch Weisungen der Übungsleitung (oder im Kriege durch Kampfereignisse) zu einer von seinem Entschlusse abweichenden Gefechtsführung veranlaßt wird, hat mit der freien Entschlußfassung nichts mehr zu tun. Eine richtige Leitung wird es verstehen, durch wirklichkeitsnahe Nachrichtenübermittlung und Darstellung der Einwirkungen des Kampfes (Beschuß, Vernebelung, Gas, Zerstörungen, Flieger, Befestigungen, Reserven, Verluste, Verbindungen) die Führer zum gewünschten Entschlusse zu bringen, der nicht nur der geschaffenen (dargestellten) Lage, sondern auch den Absichten der Leitung entspricht. Die Übungsleitung darf einen ihr nicht genehmen Entschluß eines Führers nur dann zur Auswirkung gelangen lassen, wenn er verläßlich zu einer Gefechtslage führt, die, wenn auch nicht die gewollte, so doch zu einer im gesteckten Rahmen verwertbaren und lehrreichen Gefechtshandlung führt. Sonst könnte das „Auslaufenlassen" zu unberechenbaren, gern immer wieder in gleicher Form wiederkehrenden Bildern führen, die den ganzen Übungserfolg hinfällig machen, weil sie vom Übungszweck weit abliegen können. Zugegeben ist, daß auch das „Auslaufenlassen" bisweilen innerhalb der geplanten Übung nach Ort und Zeit entsprechende verwendbare Gefechtslagen bringt; die Übungsleitung kann aber solche immer planmäßig herbeiführen.

Selbst bei großen Manövern, die den Abschluß der allgemeinen Truppen- und Führerschulung bilden, wird die Übungsleitung nur selten der Übung ganz freien Lauf lassen dürfen. Große Manöver sollen einen der im Kriege zu gewärtigenden wahrscheinlichen Kämpfe zur Grundlage haben, und dabei soll doch Führern und Truppen gezeigt werden, wie sich nach Ansicht der für die Ausbildung verantwortlichen Personen solche Kämpfe abspielen müssen. Die Manöver würden viel von ihrem Zweck verlieren, wenn sie durch freies Tun der Parteiführer zu Kämpfen führten, die zumeist ganz andere Bilder und Eindrücke bringen, als Führern und Truppen gezeigt werden sollen. Für die kleinen taktischen Einheiten selbst kommt es nicht so sehr darauf an, wie und wieweit die Übungsleitung eingreift; sie werden natürlich an der Durchführung eines jeden Gefechtes lernen. Wohl aber spielt es bei der Führerschulung eine große Rolle, da sich erfahrungsgemäß der Manöververlauf dauernd in das Gedächtnis einprägt und als persönliches Erlebnis nicht vergessen wird. Im Ernstfall greift der Führer unwillkürlich auf seine Manövereindrücke zurück und läßt sich von ihnen leiten. Waren sie infolge schlechter Übungsleitung nicht zweckentsprechend, dann kann im Kriege unter Umständen ihr Einfluß ein verhängnisvoller sein.

Der Übungsleitung stehen zur Erreichung des gewollten Übungsverlaufes die Schiedsrichter zur Verfügung. Mit der guten Schulung der Schiedsrichter und ihrem richtigen Wirken steht und fällt jede Übung. Offiziere und auch Unteroffiziere sind daher in besonderen Schiedsrichterkursen für diesen Dienst heranzubilden. Nur auf diese Art können sie das richtige Verständnis für ihren schweren Dienst erwerben und eine dauernde und durchgreifende Einflußnahme der Leitung auf die Übung ermöglichen. Völlige Beherrschung aller Darstellungsmittel eines zeitgemäßen Kampfes, richtiges Beurteilen der Erfolgaussichten der einzelnen Kampfgruppen, Unterweisung derselben nach den Absichten der Übungsleitung, selbständiges Eingreifen zur Erzielung des von der Leitung gewünschten Verlaufes, restlose Unparteilichkeit, taktvolles Auftreten, Geltendmachung seelischer Einflüsse im Gegensatze zur verderblichen Schiedsrichterregel, der an Zahl augenblicklich Stärkere müsse im Vorteil sein, ... dies nur ein Ausschnitt aus dem weiten Gebiete des Schiedsrichterdienstes, der bei nur gelegentlicher Verwendung als Schiedsrichter kaum erlernt werden kann.

Die Schiedsrichter müssen von der Übungsleitung weitgehend über deren Pläne unterrichtet sein, da Schiedsrichter, die nach eigenem Gutdünken handeln, ungemein störend auf den Übungsverlauf einwirken.

Ein zweiter wichtiger Behelf für die Übungsleitung ist ein weit ausgedehntes, selbständiges (neutrales) Nachrichtennetz: Viele und vielerlei Sprechstellen, Kraftwagen, Kraftrad- und Radfahrer, Reiter, Flieger, Fesselballone. Alles so zahlreich und so geschickt verwendet, daß die Übungsleitung jederzeit nicht nur ein völlig zutreffendes Lagenbild beider Parteien in allen Einzelheiten vor sich hat, sondern auch alle übenden Teile erreichen kann.

Die Übungsleitung wird gut tun, im allgemeinen bloß einen einzigen Standpunkt (täglich) zu wählen. Das oft so beliebte Unterwegssein der Übungsleitung, das Besichtigen und belehrende Ausfragen einzelner MG.-Schützen, Melder und sonstiger kleinster Kampfelemente haben nicht nur wenig Zweck (dazu ist bei Besichtigungen der Truppen reichlich Gelegenheit), sondern halten auch die Übungsleitung von ihrer eigentlichen Aufgabe ab. Führt die Übungsleitung einen Ortswechsel durch, dann muß sie vom neuen Standpunkte aus ebensogute Verbindungsmöglichkeiten haben wie vom vorhergehenden.

Die vorliegend vertretene Ansicht, die Übungsleitung habe immer weitgehenden Einfluß auf den Übungsverlauf zu nehmen, wird besonders bei allen jenen Widerspruch hervorrufen, die von den „auslaufen gelassenen" Übungen das Eintreten besonders kriegsmäßiger Gefechtsbilder (unwahrscheinliche Lagen!) und daher eine ganz besondere Gelegenheit zur Führerschulung erwarten. Es mag dem entgegengehalten werden, ob die Führer nicht beim Planspiel in Zimmer und Gelände viel besser in dieser Hinsicht geschult werden können. Die „auslaufen gelassene" Übung wird jedenfalls nur selten in das Gesamtausbildungsprogramm hineinpassen und im allgemeinen doch nur den einen Vorteil aufweisen: sie ist für die Übungsleitung sehr — bequem.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Da die Eisenerzlager der Welt einmal erschöpft werden, ist man auf Einschrankung des Eisenverbrauchs bedacht; nach amerikanischen Untersuchungen wurden zwei Fünftel der in den Jahren 1890 bis 1925 gewonnenen Eisenmengen durch Rost zerstört. Es ist daher vom weltwirtschaftlichen Standpunkte nur zu begrüßen, daß zur rechten Zeit rostfreie Stahle erfunden wurden. Auch der Kriegswirtschaft werden sie in besonderem Maße zugute kommen, nicht nur für die in neuzeitlichen Heeren so bedeutungsvollen Richt- und Meßgeräte, sondern auch für allgemeine Gebrauchsgegenstände, wie Kochgeschirre und Pferdemundstücke, im besonderen aber für die Läufe der Handfeuerwaffen.

Man gewinnt nichtrostende Stahle durch Legierung eines kohlenstoffhaltigen Eisens mit großen Mengen von Chrom und Nickel, auch mit geringem Zusatz von Wolfram und Molybdän. Gegen die Massenverwendung rostfreien Stahls werden drei Mängel angeführt: einmal seine schwierige Bearbeitung infolge großer Härte, dann der Bezug des Chroms aus dem Auslande, was im Kriegsfalle Schwierigkeiten macht, und schließlich noch der hohe Preis. Gewehrläufe, die aus dem von Krupp hergestellten Stahl Nirosta bei Sauer & Sohn, Suhl, gefertigt sind, haben sich bei den in der Versuchsstation Neudamm vorgenommenen Beschußversuchen als unbedingt rostsicher erwiesen. Die bei Verbrennung rauchlosen Pulvers entstehenden Rückstände wirken nicht im geringsten auf den Stahl ein. Vor kurzem soll es der Remington-Gesellschaft in den Vereinigten Staaten gelungen sein, Gewehrpatronen herzustellen, deren Verwendung eine Rostbildung im Laufe verhindert.

Wie mit den Eisenlagern, so muß auch mit den Kohlenvorräten der Erde hausgehalten werden. Dieser Erkenntnis kommt die Kohlenstaubfeuerung entgegen, die sich jetzt infolge ihrer großen Wirtschaftlichkeit immer mehr einbürgert. Kann doch bei ihr auch minder wertvolle Abfallkohle, Braunkohle und Torf mit großer Nutzleistung verwertet werden. — Die Kohle wird zwischen Ringwalzen vollständig zermahlen. Der so gewonnene Kohlenstaub wird unter starkem Druck mit Luft gemischt und in einen besonders eingerichteten Ofen geblasen, wo er völlig, fast ohne jeden Rückstand, verbrennt und eine sehr große Hitze liefert. Nachdem die Großkraftwerke Böhlen bei Leipzig und Rummelsburg bei Berlin auf Kohlenstaubfeuerung eingerichtet sind, ist es deutschem Erfindergeist gelungen, auch Kohlenstaublokomotiven herzustellen. Im Herbst 1927 ist eine solche Lokomotive auf der Strecke Berlin—Fürstenberg (Mecklenburg) probeweise für Güterzüge eingestellt worden. Der Kohlenstaub wird auf einem vollständig geschlossenen Tender mitgeführt und von diesem selbsttätig in den Feuerraum geblasen. Der Heizer wird dadurch erheblich entlastet und kann den Lokomotivführer bei Beobachtung der Strecke weit mehr unterstützen als früher — was auch im Kriege, besonders in Feindesland, sehr wertvoll ist. Die große Ersparnis von Kohle ist natürlich bei dem außerordentlichen Feuerungsbedarf der Industrie im Kriege von großer Wichtigkeit.

Eine stählerne Handgranate hat der Direktor der Zünderabteilung der Artillerietechnischen Anstalt in Kragujewatsch erfunden; sie ist walzenförmig und besteht aus 11 Teilen mit einem Gesamtgewicht von 600 g. Leicht und einfach in der Handhabung, soll sie gleich gut im Angriff wie in der Verteidigung sein. Die Sprengladung kann getrennt aufbewahrt werden, und die Laborierung und Entlaborierung ist leicht und ungefährlich. Die Handgranate wird durch einen Vorstecker gesichert; aber auch entsichert ist sie gefahrlos, da ein Verzögerungszündsatz die Sprengladung erst nach 7 Sekunden zur Wirkung bringt. Neben dieser Sicherheit wird der Handgranate noch Wetterbeständigkeit nachgerühmt.

Eine durchaus einwandfreie und für den Werfenden gefahrlos wirkende Handgranate mit Aufschlagzünder war trotz aller Versuche in Kriegs- und Nachkriegszeiten bisher noch nicht geglückt herzustellen. Nach der „Rivista di Art. e. Gen." Sept. 1927, sind jetzt im italienischen Heere mehrere Muster solcher Aufschlaghandgranaten in Versuch, die den oben gestellten Forderungen weitgehend entsprächen. Nur über die Füllung sei man sich noch nicht einig; der günstigste Sprengstoff solle erst durch größere Versuche festgestellt werden.

In den Vereinigten Staaten ist eine Übungshandgranate in Benutzung, die beim Werfen in einzelne Sprengstücke zerlegt wird, aber gefahrloser ist als die scharfe; sie ist auch nach achtjähriger Lagerung dem „Infantry Journal" zufolge noch brauchbar. Es wird die Hülle der scharfen Handgranate verwendet und auch ihr Zünder, nur daß dieser mit einer Übungszündladung, dem „Zersprenger Nr. 6", versehen ist. Vor dem Werfen der Handgranate wird der Vorstecker mit Ring entfernt; der nun frei gewordene Sicherungshebel wird von der Schlagbolzenfeder herumgeworfen, und der Schlagbolzen sticht den Zündsatz an; der entzündet die 5—7 Sekunden brennende Zündschnur und diese die darauf gewürgte Übungszündladung.

Dem Kriegsgeräteamt der Vereinigten Staaten ist es nach vielen vergeblichen Versuchen jetzt gelungen, eine Kartätsche für Kampfwagen herzustellen. Bei den Versuchen des Kampfwagen-Amts in Meade-Lager hat sie sich als wirkungsvoll gegen bewegliche Ziele bei Entfernungen von 20—90 m erwiesen. Sie wird voraussichtlich bei dem Kampfwagen mit 3,5 cm-Geschütz Verwendung finden, da es diesem bisher an einem geeigneten Geschoß gegen bewegliche Ziele mangelte.

Dänemark hat vor einiger Zeit eine von Schneider-Creuzot gebaute 15 cm-Feldhaubitze L/22 (Rohrweite 14,91 cm) eingeführt. Sie wiegt rund 5100 kg. Das Rohr ist nach dem Verfahren der Selbstschrumpfung hergestellt und mit Mündungsbremse versehen. Bei einem Geschoßgewicht von 38 kg beträgt die Anfangsgeschwindigkeit 635 m; Schußweite und Treffähigkeit sollen besonders befriedigen. Die des Schildschutzes ermangelnde Spreizlafette und die

Protze sind gefedert, ihre Räder haben zum Fahren in weichem Boden eine Einrichtung zur Verdoppelung der Radreifenbreite.

Die seit dem Kriege bei der französischen Korpsartillerie eingeführte gefahrene Artillerie hat die Vereinigten Staaten zu ähnlichen Versuchen bei einer Feldartl. Brig. auf Hawai angeregt — allerdings mit der wesentlichen Verbesserung, daß dem Geschütz eine Zugmaschine zugeteilt wurde, was die Franzosen auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz bereits mit Erfolg erprobt hatten. Das bespannte Geschütz, wie es sich querfeldein bewegt, besteht aus Lafette, Munitionswagen und Kraftprotze (kleiner Raupenschlepper); die ersten beiden werden auf einem Lkw. mit Hilfe von 2,7 m langen U-Eisen, die Kraftprotze auf dem Anhänger mittels einer aus Bohlen hergestellten Rampe verladen. Der Schlepper schiebt zuerst die Lafette, dann den Mun. W. auf die mit Laufschienen versehene Plattform des Lkw. Zum Abladen wird der Mun. W., auf dem das Geschütz aufgeprotzt ist, auf den U-Eisen um zwei Drittel herabgelassen und mit der Kraftprotze verbunden. Bleibt diese stehen, während der Lkw. anfährt, dann rollt der Mun. W. mit dem Geschütz allein die Rampe herunter. Auf- und Abladen dauern höchstens 5 Minuten. Die gefahrene Batterie hat eine durchschnitl. Marschgeschwindgk. von 12—16 km/Std. —

Seitdem wir vor über einem Jahr über Heereshunde berichteten, ist auf diesem Gebiete fleißig weitergearbeitet worden, und zwar in Deutschland auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage. Der Hund wird in unserem Reichsheer im Krankendienst und zum Legen von Fernsprechkabeln, zum Überbringen von Meldungen, Schriftstücken und Brieftauben, Schießbedarf und Verpflegung verwendet und ist hierzu mit einem besonderen Sattel versehen. Im Gefecht werden zwei verschiedene Mittel benutzt, um den Hund den geforderten Weg finden zu lassen. Bis zu 2 km Entfernung genügt es, ihn einmal die zu durchlaufende Strecke zu führen, und er wird sicher und unbekümmert um einschlagende Granaten zwischen seinen, an den Endpunkten der Strecke befindlichen Führern hin- und herlaufen. Für größere Gänge, bis zu 6 km, muß eine künstliche Spur gelegt werden; der eine der Führer ist hierzu mit einer Tropfkanne mit Geruchstoff ausgerüstet. Jedes Inf. Rgt. ist bei uns mit 24, jedes Artl. Rgt. mit 12 Hunden ausgestattet.

Leider hat sich herausgestellt, daß die für Heereshunde verwendeten Rassen (deutscher Schäferhund, Dobermanpinscher, Airdale-Terrier und Rottweiler) von Jahr zu Jahr in ihrem Gebrauchswert zurückgehen, weil anscheinend von den Züchtern mehr Wert auf Schönheit, als auf Leistung gelegt wird. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rußland ist man lt. „Woina i. Techn." zur Erkenntnis gekommen, daß es notwendig sein wird, eine besondere, für Heereszwecke geeignete Hunderasse zu züchten. —

Über den Fallschirm machte der britische Fliegerleutnant Soden in „The Journal of the Roy. Aer. Soc." 1927, 202, bemerkenswerte Ausführungen. Die Erkenntnis, daß der Fallschirm für den Flieger ebenso wichtig ist, wie Rettungsringe bei einem Schiff, hat in England dazu geführt, daß sämtliche Militärflugzeuge mit dem Irvingfallschirm ausgerüstet wurden. Eine ausgebildete Fallschirmtruppe reist von Flugplatz zu Flugplatz und unterweist jedermann über den Fallschirm und das Abspringen. Innerhalb von 1½ Jahren sollen sämtliche Angehörige der britischen Luftstreitkräfte vom Luftmarschall ab Fallschirmabsprünge gemacht haben. Bei dem Irving-Sprungfallschirm macht der Abspringende zunächst durch Ziehen der Reißleine einen kleinen Hilfsfallschirm frei, der erst den Hauptfallschirm herauszieht und öffnet, wodurch ein sicheres Öffnen verbürgt werden soll. Soden spricht sich trotz der Kriegserfahrungen gegen selbsttätige Fallschirme aus, da z. Zt. noch keine Sicherheit bei ihnen für ein zeitgemäßes Öffnen besteht. Daß auch die Führer von Verkehrsflugzeugen Fallschirme mitführen, ist unbedingt zu fordern. Wie aber die im geschlossenen Raum sitzenden Fluggäste gegen Absturz gesichert werden sollen, diese Frage ist noch nicht gelöst.

Die Erwägung, daß der Fallschirmabsprung über dem Meere dem Flieger nicht Rettung, sondern den Tod des Ertrinkens bringt, hat nordamerikanische Gummifabriken dazu geführt, einen Fallschirm herzustellen, der mit einem Faltboot verbunden ist; beim Absprung soll dieses sich selbst aufblähen und so dem Flieger ein Rettungsboot werden. Über praktische Versuche mit dieser Erfindung ist noch nichts bekannt.

Zum Schutz gegen Fliegerangriffe wurde im Kriege im Etappen- und Heimatgebiet eine Luftsperre durch Sperrballone versucht. Während man in Deutschland, Italien, Frankreich u. a. m. um den zu schützenden Platz herum in bestimmten Zwischenräumen (etwa 150 m) kleine Fesselballone an leichtem, 3000—5000 m langem Kabel hochließ und diese mit Drähten verband, an denen wiederum Drähte herabhingen, verwandte man in England große Beobachtungsballone, zwischen denen man breite Streifen eines großmaschigen Netzes ausspannte — ein schwer zu handhabendes und bei der geringen Höhe von 2000 m unwirksames Verfahren. In den Nachkriegszeiten sind diese Versuche in Frankreich, England, Spanien, Tschechoslowakei und Verein. Staaten fortgesetzt worden. Man verwendet nach „Free a. Capt. Balloons II" in der Regel Caquot- und ausdehnbare Ballone in Größen von 980—1700 cbm oder nur 160—250 cbm; sie erreichen mit dem Drahtnetz meist nur eine Höhe von 1200—1800 m. Die Franzosen kommen mit Doppelballonen (zwei kleinen ausdehnbaren Ballonen, die übereinander hängen) bis zu 3000 m, und die Amerikaner, die ausdehnbare Ballone von 567 cbm Fassungsvermögen benutzen, bis zu 4500 m Höhe. Macht schon das gleichmäßige Auflassen und Einholen aller hin- und herzerrenden Ballone mit den sich ineinander verwickelnden Hängedrähten an und für sich große Schwierigkeiten, so ist das bei dem französischen Verfahren der übereinander hängenden Ballone noch viel schwerer.

Zum Schluß ist noch auf eine Erfindung hinzuweisen, die für Verbrennungsmaschinen, Turbinen, Dampfmaschinen und Elektromotoren von großem Werte ist. Ein Amerika-Deutscher ist (lt. „D. Z. vom 6. 12. 1927) auf den Gedanken gekommen, Hartgummi als Lager für schwere Maschinen zu verwenden; als Schmiermittel benutzt er statt Öl und Fett, das den Gummi angreifen würde, das billigere Wasser, das die reibende Bewegung in eine gleitende umwandelt. Die Versuche an den Lagern eines Schleppbootmotors haben ein gutes Ergebnis gehabt; nach zehnmonatiger Arbeit haben sie nicht die geringste Abnutzung gezeigt.

Völkerbundkontrolle über die entmilitarisierte Westgrenze?

In seiner letzten Senatsrede fordert Briand für den Fall der Rheinlandräumung, und zwar, wohlverstanden, nicht nur für den einer vorzeitigen Räumung, Sicherheit dafür, daß nach 1935 die effektive Entmilitarisierung der Rheinlandzone aufrechterhalten bleibe. Es handle sich dabei „nicht um Hunderte von Kontrolleuren", sondern nur um ein „Kontrollsystem", für das im Rahmen und im Schoße des Völkerbundes eine Lösung gefunden werden könne.

Der Vertrag von Versailles enthält weder in den Artikeln über die entmilitarisierte Zone noch sonstwo eine Bestimmung, auf die die Forderung nach einer Dauerkontrolle über dieses Gebiet sich stützen könnte. In dieser Hinsicht ist Deutschland ebenso wie in bezug auf seine sonstige Entwaffnung lediglich der Bestimmung des Artikels 213 unterworfen. Er lautet: „Solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jede Untersuchung zu dulden, die der Rat des Völkerbundes mit Mehrheitsbeschluß für notwendig erachtet."

Für die Handhabung seines Untersuchungsrechts (droit d'investigation) hat der Völkerbundrat im Jahre 1925 ein Statut aufgestellt. Darin tritt allerdings der Gedanke einer Dauerkontrolle über die entmilitarisierte Zone auf.

Es heißt dort: „In den vom Rat festgesetzten Fristen und mit seiner Zustimmung können die Vorsitzenden der Untersuchungsausschüsse — der für die Investigationskommission in Deutschland ist zur Zeit der französische General Barattier, der Chef des Stabes des Interalliierten Militärkomitees in Versailles, das unter dem Vorsitz des Marschalls Foch steht — an solche Punkte der entmilitarisierten Zonen, in denen die Kontinuität der Untersuchung sich als notwendig erweisen sollte, gewisse ständige Organe (éléments stables) abordnen."

In der Sitzung vom 11. Dezember 1926 des Völkerbundrats wurde aber auf Grund einer Anfrage der deutschen Regierung über das Investigationsstatut ein Vorschlag des Berichterstatters Benesch angenommen, der in bezug auf jenen Punkt besagt:

„Wohlverstanden finden die Bestimmungen des Artikels 213 des Friedensvertrages mit Deutschland über die Investigationen auf die entmilitarisierte Rheinlandzone in gleicher Weise Anwendung wie auf die übrigen Teile Deutschlands. So wenig wie sonst sehen diese Bestimmungen für diese Zone eine besondere Kontrolle durch örtliche feste und ständige Organe vor. In der entmilitarisierten Rheinlandzone können derartige besondere Organe, die im Artikel 213 nicht vorgesehen sind, nur durch Vereinbarung zwischen den interessierten Regierungen geschaffen werden."

Demnach gilt auch für diese Zone der in derselben Sitzung angenommene Beschluß über die Ausübung des Investigationsrechtes: „Der Völkerbundrat entscheidet gemäß Artikel 213 des Versailler Vertrages durch Mehrheitsbeschluß, ob es in einem bestimmten Fall erforderlich erscheint, eine Investigation vorzunehmen; er bestimmt dann im einzelnen Gegenstand und Grenzen dieser Investigation."

Damit ist ausdrücklich festgestellt:

1. ein Anspruch auf eine Dauerkontrolle in der Rheinlandzone besteht für die alliierten Mächte nicht. Sie kann nur im Einvernehmen mit Deutschland eingerichtet werden.
2. eine Untersuchungshandlung des Völkerbundrates kann dort wie auch im übrigen Deutschland nur, wenn ein bestimmter Grund hierfür vorliegt und mit Beschränkung auf diesen bestimmten Fall beschlossen und durchgeführt werden.

Für Deutschland liegt kein Grund vor, sich den klaren Rechtsanspruch auf die Räumung des besetzten Gebietes durch eine Dauerkontrolle in irgendwelcher Form über die entmilitarisierte Zone abkaufen zu lassen. Auch die Rheinlande selbst haben durch ihre berufenen Vertreter wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie es ablehnen, daß ihre Befreiung von der Besetzung vor dem Jahre 1935 gegen Zugeständnisse irgendwelcher Art eingehandelt werde. Wenn Deutschland durch den Mund seines leitenden Staatsmannes die Räumung des Rheinlandes vor Ablauf der für die letzte Besatzungszone geltenden Frist fordert, so stützt es sich dabei sowohl auf den klaren Wortlaut des Artikels 431 des Versailler Vertrages — „Leistet Deutschland vor Ablauf der 15 Jahre allen ihm aus dem gegenwärtigen Vertrag erwachsenden Verpflichtungen Genüge, so werden die Besatzungstruppen sofort zurückgezogen" — als auch auf die Erkenntnis, daß eine Verständigung mit Frankreich, die von der großen Mehrheit und den leitenden Kreisen der Völker hüben und drüben mit heißem Bemühen angestrebt wird, so lange nicht möglich sein kann, als noch fremde Truppen auf deutschem Boden weilen. Ebensowenig wie die Fortdauer der Besetzung wäre aber auch eine dauernde Kontrolle über jenes Gebiet durch ein Organ des Völkerbundes, in der, wie sie auch beschaffen sein mag, doch immer nur eine Kontrolle der Siegerstaaten erblickt werden müßte, mit jenen Versöhnungsbestrebungen zu vereinbaren. Gerade wer den Frieden in Europa will, muß daher die Gedankengänge des leitenden französischen Staatsmannes mit Nachdruck ablehnen. 92.

König Aman Ullah und seine Ehrung der deutschen Gefallenen.

Von Oberstleutnant a. D. Scholz Roesner.

Die festlichen Empfänge des Königs von Afghanistan in Berlin sind verrauscht. Der König hat unter anderem auch in der Ruhmeshalle des Zeughauses einen Kranz zum Gedenken an unsere im Weltkriege gefallenen Helden in feierlicher Weise niedergelegt. Diese Kranzniederlegung hat eine Vorgeschichte. Als der König bei der Feststellung des Programms für seinen Berliner Aufenthalt nach seinen Wünschen gefragt wurde, bat er, ihm auch eine Ehrung der deutschen Gefallenen des Weltkrieges zu ermöglichen. Der König von Afghanistan ist durch und durch Soldat, wie man ihm auf den ersten Blick ansieht. Er ist auch selbst der Oberbefehlshaber über sein im Frieden 76 000, im Kriege 500 000 Mann starkes Heer. Die Heldentaten der deutschen Armee und Marine im Weltkriege hatten auch seine höchste Bewunderung erregt, und es war ihm daher ein Herzensbedürfnis, bei seiner Anwesenheit in der Reichshauptstadt die deutschen Gefallenen zu ehren. Hatte er doch auch soeben erst in Paris einen Kranz auf dem Grabe des „unbekannten Soldaten" niedergelegt.

Man war in Berlin in Verlegenheit. Wir besitzen weder in Berlin, noch sonst irgendwo im Reich eine Stätte, an der das deutsche Volk oder Vertreter fremder Mächte die Toten des Weltkrieges ehren können. Leider! Und weshalb haben wir sie noch immer nicht? Weil wir immer noch an unserem Erbübel der inneren Uneinigkeit kranken und uns bisher auch nicht einmal in diesem Punkt einigen konnten. Noch immer ist die Streitfrage nicht entschieden, ob ein Ehrenmal in Berlin oder am Rhein oder ein Ehrenhaus in Deutschlands Mitte errichtet werden soll. Mag man darum streiten, ob ein großes Ehrenmal am Rhein oder in Thüringen usw. errichtet werden soll, auf alle Fälle bedarf aber außerdem des Reiches Hauptstadt einer Stätte, an der man der deutschen Gefallenen in würdiger Weise gedenken kann, auch der jährlich wiederkehrende Volkstrauertag erheischt dringend eine solche Stätte. Dem ersten Herrscher eines fremden Landes werden andere Oberhäupter fremder Staaten folgen, die den gleichen Wunsch wie der ritterliche König Aman Ullah haben werden.

Man baue deshalb endlich die bisherige Königs- oder Neue Wache aus, das 1818 von Schinkel in dorischem Stil nach dem Motiv eines römischen Kastrums geschaffene Bauwerk. Es eignet sich für obengenannten Zweck in hervorragender Weise, es liegt auch in unvergleichlich günstiger Lage. Der oft gehörte Einwand, daß der vorbeiflutende Verkehr die Stimmung der die Gedenkstätte betretenden Besucher stören würde, ist nicht stichhaltig. Die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche liegt doch gewiß im größten Brennpunkt des Berliner Verkehrs und trotzdem wird man, sobald die Kirchentür hinter dem Eintretenden ins Schloß gefallen ist, in keiner Weise in seiner andächtigen Stimmung gestört.

Geredet ist bislang über diese Sache wahrhaftig genug, wir wollen endlich einmal Taten sehen. Am Allerseelentage und Totensonntag dieses Jahres werden zehn Jahre seit Schluß des für Deutschland so unglücklich beendeten Weltkrieges verflossen sein. Soll auch dann noch des Reiches Hauptstadt ohne eine würdige Gedenkstätte für des Reiches Gefallene dastehen?

Herm. Belling
Königlicher Lieferant
Hannover / Theaterstr. 14
Seit 1894 **Reitstiefelspezialist**
und Lieferant für die Herren Offiziere der deutschen Armee

Die französische Rheinarmee.

Unter diesem Titel bringt „La France Militaire" 12 850 vom 15. 11. 27 einen Aufsatz, in dem die Stimmung der französischen Besatzungsarmee vom Rhein mit der Haltung der — nun schon fast ein Jahrzehnt unter der feindlichen Besatzung seufzenden — deutschen Bevölkerung in Vergleich gestellt wird. Im Eingang des Aufsatzes befindet sich folgende Betrachtung:

„Das Sinken unseres Ansehens im Rheinland im Laufe der letzten Zeit ist auch für die weniger Kundigen fühlbar, aber viel tiefer als die anderen empfinden die ganze Bitterkeit der Lage diejenigen, die sich seit dem Waffenstillstand am Rhein befinden. Wo ist die Zeit geblieben, als General v. Mudra, der alte Argonnenkämpfer, in seiner Villa in Wiesbaden einen höheren Offizier des 8. Inf. Rgts. aufnahm und selbst mit höflicher und achtungzollender Geste die Sachen seines Gastes vom Packwagen abladen half? Wo ist die Zeit, als dieser selbe General, als er die Musik eines unserer Regimenter die „Sonnerie au drapeau" spielen hörte, seinen Sohn, der Offizier im deutschen Heer war, aufforderte ans Fenster zu kommen, um unseren Farben Ehrenbezeigungen zu erweisen? Ergreifende Ehrerbietung eines Besiegten seinem Sieger gegenüber, nicht aus einem Gefühl der Unterwürfigkeit oder reiner Höflichkeit heraus, sondern als Beweis der Hochachtung vor seinem Heldenmut und seinem Edelsinn in der vergangenen Kriegszeit. Das war in der Tat die Zeit, kurz nach dem Waffenstillstand, wo jeder, ohne eitle Eigenliebe in Rechnung zu stellen, seinen eigenen Wert an dem sehr großen des Gegners messen konnte. Der Oberst Fabry hat es wohl verstanden, er, der am Vorabend der „Etats-Généraux de la France meurtrie" in einem guten Aufsatz im „Intransigeant" schrieb: „Wer hat die Deutschen näher kennengelernt als wir (die alten Krieger)? Wenn wir ihre Grausamkeit gebrandmarkt haben, so haben wir doch ihre Tapferkeit bewundert. All die Stunden an der Front sind nicht dazu angetan, um zu trennen."

Zweifellos zieht durch diese Betrachtung ein versöhnlicher Grundton, der ein freundliches Verhältnis beider Völker als erwünscht ahnen läßt.

Nach Erkundigung bei dem General der Infanterie v. Mudra liegen aber der Darstellung doch einige Irrtümer zugrunde.

Ende August 1919 hatte General v. Mudra beim französischen Oberkommandierenden am Rhein, Gen. Mangin, brieflich angefragt, ob und unter welchen Bedingungen ihm die Einreise zu seiner in Wiesbaden weilenden Familie gestattet wäre. Da die Antwort über Erwarten entgegenkommend war, fuhr General v. Mudra nach dem Rhein und durfte — begleitet von einem französischen, seiner ganzen Persönlichkeit nach sehr sympathischen Stabsoffizier — in einem französischen Militärauto Wiesbaden erreichen.

Für dieses Entgegenkommen machte Gen. v. Mudra dem Gen. Mangin seinen persönlichen Besuch, welchen dieser ritterlich erwiderte, womit die persönlichen Beziehungen beider ein Ende hatten. Festzustellen bleibt, daß Gen. v. Mudra in Wiesbaden zur Miete wohnte, also niemals einen französischen Stabsoffizier in eigener Villa bei sich aufnehmen und sein Gepäck persönlich ins Haus tragen konnte. Wahrscheinlich liegt dieser Erzählung die Tatsache zugrunde, daß Gen. v. Mudra bei der Ankunft in Wiesbaden mit dem französischen Militärauto sein Gepäck selbst ins Haus tragen mußte, da eine Bedienung nicht zur Stelle war. Die weiter mitgeteilte Szene mit der französischen Fahne und dem Sohne Gen. v. Mudra hat sich nie ereignet; irgendeine Tatsache liegt ihr nicht zugrunde.

Bald änderte sich das freundliche Verhältnis zwischen der französischen Besatzung und Gen. v. Mudra, wie der übrigen deutschen Bevölkerung, als Gen. Mangin abberufen und Gen. Mordacqu Oberbefehlshaber wurde.

Gerade Gen. v. Mudra hatte jetzt besonders unter der französischen Faust zu leiden. Bekanntlich wurde er am 19. 3. 1923 auf Befehl der feindlichen Besatzungsbehörde — nach einer durch nichts begründeten kriminellen Hausuntersuchung, die auch ohne Ergebnis blieb — im „Zuchthaus" Wiesbaden festgesetzt und nach unwürdiger (in General v. Mudras „Zuchthauserinnerungen" veröffentlichter) Behandlung am 24. 3. über die Grenze abgeschoben, während seine Familie innerhalb von 4 Tagen das besetzte Gebiet verlassen mußte. Bei dieser Behandlung eines ehemals feindlichen kommandierenden Generals ist wirklich nichts von Großmut des Siegers zu bemerken!

Fast scheint es, als ob die französische Psyche, die ja von Kindesbeinen an — wie die verhetzenden Schulbücher leider beweisen — feindselig gegen Deutschland eingestellt wird, sich zur sachlichen Behandlung des Gegners nicht aufschwingen kann. Und doch kann es nicht zweifelhaft sein, daß vom Zusammengehen beider Völker die Zukunft Europas abhängt. Vereint, würden beide Völker Europa den Frieden verbürgen, in Feindschaft aber seine endgültige Vernichtung auslösen. Nach einem Zukunftskriege würde von Europa nur ein Trümmerfeld übrigbleiben und seine Rolle in der Welt völlig ausgespielt sein. Das mögen sich die verantwortlichen Männer beider Völker stündlich vor die Seele halten und danach handeln.

In diesem Sinne können wir dem versöhnlichen Tone der einleitenden Worte der „La France Militaire" also nur voll zustimmen. Noch immer aber stehen die Franzosen am deutschen Rhein!!! — Der Worte sind genug gewechselt — nun laßt uns Taten seh'n! 14.

Lösung der englischen Aufgabe 4.

After the return to the garrison the training begins in platoons, of which the company contains three, each consisting of two light machine gun and two rifle squads; this lasts about fourteen days and is followed by training in the company. This period is the most stimulating for the Company Commander, since he can here assert his personality especially well. The company training consists of company drills, in which the simplest forms for the march and on the field of combat are practiced, and mainly of a thorough combat training. During this time two companies usually exercise against each other, since the soldier can thus be offered a picture which comes nearest to actual warfare. Of course, heavy infantry weapons and, when practicable, artillery are employed for all terrain exercises. Unfortunately, there is no artillery in many garrisons. Co-operation with this very important weapon must therefore be practiced later on the drill grounds and in the manœuvres. It is worthy of mention that a change is made every year in the assignment of troops to training grounds, so that a too accurate knowledge of the terrain does not lead to a training not in keeping with the conditions of actual warfare. Here on the training grounds the company training finds its conclusion in the company inspection. 21.

Berliner Paketfahrt – Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 14/15
Fernsprecher: Bismarck 824/885
Möbeltransport ✎ Wohnungstausch

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr. Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Russische Aufgabe 8.

Современное вооружение армии и развитие огнестрельного оружия создают новые условия для действий конницы, заставляя ее очень часто для достижения успеха и победы над противником, до удара в конном строю, предварительно вести бой спешившись.

При действиях пешком, попадая в такие же условия, как и пехота, конница должна взять от пехоты те общие принципы и внешние формы ведения боя, к которым пехота пришла после империалистической и гражданской войн.

Прежние густые линии стрелков, при даже быстром и смелом движении вперед, попадая в обстреливаемые пространства, несли большие потери и были мало приспособлены применяться к местности и маневрировать.

Длинные линии не могли под огнем сохранить даже внешний вид, так как от потерь получались разрывы, а стремление укрыться от огня приводило к тому, что стрелки собирались группами в складках местности, за небольшими укрытиями.

Ослабленная таким образом линия или цепь оказывалась недостаточно сильной для активных действий и требовала поддержки цепей, идущих сзади, которые по мере сближения с противником, в силу указанных выше причин, принимали те же внешние формы разрозненных групп как и первая цепь.

Поэтому в силу особенностей современного боя, насыщенного сильным огнем, боевая часть, естественно, расчленялась на отдельные группы.

Групповая тактика и организация пехоты явилась естественным следствием естественных причин и характерных особенностей современных боев. 35.

Heere und Flotten

Albanien. „Slovenec" berichtet über die mil. Tätigkeit der **Italiener in Albanien:** 15 Offz. des Mil.-Geograph. Institutes sind mit der Landesaufnahme beschäftigt, andere Offz. und Ing. leiten den Bau strateg. Straßen. Im Heer sind etwa 50 höhere Offz. als Instrukteure tätig. In letzter Zeit wurden 20 000 Gewehre, 20 Inf. Gesch. und 120 MG. geliefert. 64.

England. Der brit. Heereshaushalt für 1928. „Daily Mail" vom 2. 3. 28 berichtet über den Voranschlag für die brit. Armee für 1928. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf 41.050.000 £ (821 Mill. RM.), das ist um 515.000 £ weniger als 1927. In diesen Ausgaben sind die Kosten der in China verwendeten Truppen nicht einbegriffen. In keinem der Ressorts sind wesentliche Abstriche vorgenommen worden, die Kosten des Kriegsmin. sind z. B. nur um 16.000 £ herabgesetzt (Trotz wiederholter Angriffe gegen den hohen Personalstand). Die Gesamtstärke der Armee wird im Jahre 1928 153 500 Mann betragen. Im Vergleich zu 1927 eine Verringerung um 13 000 Mann. In den Standesziffern für 1928 sind 1500 Mann ind. Truppen (gegen 2000 im Vorjahre), die im Dienst des Luftmin. im Mittelosten stehen, mit einbegriffen. — Die Reorganisation der Kav. wird auf die in Ägypten u. Indien stehenden Rgtr. ausgedehnt. Die Mechanisierung des Truppentransportes erster Linie wird 1928 fortgesetzt werden. — Die Batle. der Garde z. F. u. der Linieninf. in der Heimat u. im Überseedienst werden derart umorganisiert, daß jedes Batl. nur aus 3 mit Feuergewehren bewaffnete Kompn. bestehen wird; eine MG. Komp. je Batl. wird — aus den zusammengefaßten MG.-Zügen — die 4. Komp. des Batls. bilden. Dem Stabe jedes Batls. wird eine Auto-Tanksektion zugeteilt werden. — Im Royal Tank Corps wird jedes Batl. aus 3 Kompn. bestehen, jede zu 3 Sektionen zu je 5 Tanks, statt der gegenwärtigen 5 Sekt. zu 4 Tanks. Die Zahl der Tanks eines Batls. bleibt unverändert mit 52. — Am 1. 4. 28 wird die Gesamtstärke der Armeereserve 95 000 Mann betragen — eine Zunahme gegen das Vorjahr um 3000 Mann. U.

Der englische Kriegsminister bereiste den nördlichen Teil **Indiens** und besichtigte die zum Schutze gegen etwaige russ. Angriffe getroffenen mil. Maßnahmen, wie Bahn- und Straßenbauten, Befestigungen, Flugplätze usw. (Prawda). — Die Reg. beschloß, den für 1928/29 geplanten **10 000 t-Krzr.** nicht zu bauen, und zu prüfen, ob auch der vorgesehene Neubau zweier Kl. Kreuzer eingestellt werden könne (N. Fr. Presse). 64.

Frankreich. Von einer schweren **Feuersbrunst** heimgesucht wurde in Paris die Mil.-Zentralapotheke. Die Äther- und Alkoholvorräte verbrannten. In einem mil. Bettwäschemagazin in Laval brach Feuer aus. Die ganzen Gebäude brannten nieder. Der Schaden beträgt rund 1 000 000 Fr. (Fr. mil.). — Seltsames Licht auf die **Zustände im Heere** werfen folgende Nachrichten: Auf Korsika revoltierten 45 Mil.-Gefangene, die das Gebäude demolierten, in dem sie festgehalten wurden. Man mußte die Türen erbrechen, um die Ruhe wieder herzustellen. Die 10 Rädelsführer wurden in Einzelhaft gesetzt, die übrigen ins Gefängnis überführt. Im 27. Inf. Rgt. wurde ein Uffz. wegen Untreue verhaftet. Wegen Aufreizung zum milit. Ungehorsam verurteilte das Kriegsgericht Nancy 2 Soldaten des Inf. Rgts. 153 zu je einem Jahr Gefängnis. Ein Uffz. des 184. schw. Artl. Rgts., der einen Streit zwischen Soldaten schlichten wollte, wurde durch Messerstiche schwer verletzt. Die Kasernen des 2. und 93. Artl. Rgts. wurden beraubt. Es verschwanden für mehrere tausend Franken Ausrüstungsgegenstände und Geld. Von unbekannten Tätern beraubt wurde ferner das Totendenkmal von Douaumont (Fr. mil.). 22.

Die französische Kammer verabschiedete das **Rekrutierungsgesetz.** Vorauf ging ein scharfer Kampf der Soz. um Einführung der einjähr. Dienstzeit. Der Standpunkt der Reg. drang aber durch, wonach die einjähr. Dienstzeit im Jahre 1930 eingeführt wird, wenn die nötigen Voraussetzungen — vor allem Erreichung eines Standes von 106 000 Berufssoldaten (Kapitulanten) — geschaffen sind. Da dies nach den Berechnungen des Genstbs. nicht der Fall sein dürfte, ist damit die einjähr. Dienstzeit auf unbestimmte Zeit verschoben (N. Fr. Presse). 64.

Griechenland. In Gegenwart des franz. Instrukteurs Gen. Girard fanden in Larissa **Schießübungen** griech. Offz. statt (Fr. mil.). — Das **Uboot „Proteus"** lief in Nantes vom Stapel (730/960 t, 69 m lang, 5,72 m breit, Fahrbereich über Wasser 4000 sm mit 14 kn, unter Wasser 100 sm bei 9,5 kn, Sulzermotore, 8 : 55 cm Torpedorohre, 1 : 10,2 cm-Geschütz, 1 : 4 cm-Flakgesch., 3 Sehrohre, 1 Horchgerät, 1 Motor- u. 1 Faltboot, 45 Mann Besatz.) (Temps). -o-.

Litauen. Das **Verhältnis zu Polen** hat sich trotz beschlossener Aufhebung des Kriegszustandes verschlechtert. Zwischen den Grenztruppen fanden wiederholt blutige Zusammenstöße statt. Litauen beschuldigt Polen insbesondere, die auf poln. Gebiet befindl. Truppen der lit. Emigranten noch nicht aufgelöst zu haben, verlangt Entschädigungen an Staatsbürger, die durch den Putsch des Gen. Zeligowski s. Zt. geschädigt wurden. — Nach einer Mitteilung des Kriegsmin. wurden 2 **poln. Spione** zum Tode, 3 zu längeren Kerkerstrafen verurteilt (Lit. Tel.-Agent.). 64.

Polen. Auf den 10. 2. fällt der 8. Jahrestag der **Übernahme der Meeresküste** durch Polen. Dieser Tag ist durch den Kriegsmin. zum **Feiertag der Kriegsmarine** erhoben worden. In diesem Jahre werden zum ersten Male die Formationen der Kriegsmarine diesen Tag festlich begehen (Posener Tagebl. Nr. 34). — Ein Erlaß des Staatspräsid. regelt die **Abtretungspflicht von Zugtieren, Wagen, mechan. Fahrmitteln und Fahrrädern für die Verteidigungszwecke im Kriegsfalle.** Befreit davon sind der Staatspräsident und die dem internat. Rechte unterliegenden Personen. Nicht

Möbeltransport – Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

abgetreten werden Hengste und Stuten engl. Vollbluts, die unter der Erde in Gruben arbeitenden und die Tiere unter 4 Jahren sowie Stuten mit Fohlen. Die Aushebung der Fortbewegungsmittel leiten besondere Ausschüsse, deren Entscheidung endgültig ist. Die Entschädigung für die Abtretung erfolgt in bar oder durch Gutscheine binnen vier Wochen. Wer sich seiner Pflichten entzieht, wird mit Geldbuße oder Haft bis zu 6 Mon. bestraft (Gorniec Slaski.)

Durch Erlaß des poln. Kriegsmin. wurde zum 1. 3. 28 die **Einberufung von Ref. Offz. zum aktiven Dienste** neu verfügt. In Frage kommen: a) jüngere Ref. Offz. der Inf., Gend., Ärzte und Ref. Offz. mit Lehrfähigkeit in Mathematik und Naturwissensch. in den Dienstgraden des Oblts. und Lts. bis zu 30 und Hptlt. bis zu 35 Jahren; b) Gerichtsbeamte bei Obrstlts. bis zu 45, bei Maj. bis zu 43 Jahren. Wer von den Ref. Offz. in den akt. Dienst zurückkehren will, muß sein Gesuch bis spätestens 1. 3. 28 beim zuständigen Bezkdo. einreichen. Letzteres unterzieht die Bittsteller einer militärärztl. Untersuchung. Über ihre Einberufung werden die Offz. bis Ende Mai d. J. benachrichtigt und mit dem 1. 7. 28 den Formationen zugeteilt. (Polska Zachodnia 21.) 79.

Rußland. Eine Mil.-Kommission ist wegen **Ankaufs von über 2000 Pferden** in Ungarn eingetroffen. Sie wird während ihres Aufenthalts von der ungar. Staatspolizei streng überwacht, um jede bolschewikische Propaganda zu verhindern (N. Fr. Presse). 64.

Ungarn. Um das standesgemäße Auskommen der Offz.-Familien zu gewährleisten, wird für die Offz. die Gestellung einer **Heiratskaution** wieder eingeführt. Die Höhe derselben beträgt für Offz. über 30 Jahre 10 000 Pengö (= 6000 RM.), bei Offz. unter diesem Alter 15 000 Pengö. Die Verordnung tritt am 1. 5. 1928 in Kraft (Pester Lloyd). 51.

Vereinigte Staaten. Das **Flgz.-Mutterschiff „Saratoga"** wurde bei der Pazifikflotte in Dienst gestellt. — Nach Meldungen der „United Preß" umfaßt das **Flottenbauprogramm** in Abänderung früherer Nachrichten für die nächsten fünf Jahre: 25 10 000 t-Krzr., 5 Flgz.-Mutterschiffe, 9 Zerstörer u. 39 Uboote. Kostenvoranschlag: 800 000 000 $. Nach fünf Jahren würde damit Amerika über 43 moderne Kreuzer verfügen. Dieses Riesenbauprogramm hat in England großes Unbehagen und heftige Angriffe gegen Amerika ausgelöst. 64.

Aus der militärischen Fachpresse

Magyar Katonai Közlöny. Budapest. Nr. 11/12. — „Einfluß der Motorisierung auf Operation und Führung." — Dr. F. Heigl: „Entwicklung des Artl.-Materials in und nach d. Kriege." — V. Mandel: „Die Operationsbasis im techn. Krieg." — „Bemerkungen zum Problem der Flußübersetzungen im Kriege." — „Vorbereitung der Operation vom Verpfl.-Standpunkt." — **Nr. 12/27.** — „Die Übungen der motoris. Truppen in Engl. Herbst 1927." — „Verwendung der Truppensappeure." — Dr. F. Heigl: „Panzerkraftw." — „Grundsätze des Flußübergangs in den franz. u. dtsch. Reglements." — **Sonderbeilage zu Nr. 12.** — „Vormarsch des XIV. A. K. am 26. und 27. 8. 1914 und Nachtmarsch der 41. Honv. Inf. Div. am 28. 8. 1914." — „Der Mensch und der Zukunftskrieg." (Nach Soldan.) Wo.

Ungar. Közgazdasagi es Technologiai. Nr. 11/12. Dez. 1927. — Gen. v. Suhay: „Wichtigkeit der materiellen Versorgung im Kriege." — G. v. Horvath: „Disponierung der Nachschubstaffeln." — W. Politovszky: „Pferd und Motor." — Gen. v. Suhay: „Der chemische Krieg." — B. v. Kary: „Handelspolitik." — J. Gebler: „Die Stoffe unserer Bekleidung." — Z. Molnar: „Beschirrungstheorie." — Dr. R. Sümegh: „Ersatzmittel für frisches Fleisch u. die Konservenfabrikation." — L. v. Nagy: „Die Eisfabrikation." — Dr. L. Rieger: „Die russ. wirtschaftliche und polit. Lage." — „Das russ. Petroleum." — „Der allgem. Arbeitszwang in Bulgar." — St. v. Berko: „Die allerersten ständigen Werbebezirke in Ungarn." — A. Miakich: „Bei den Skipetaren." — L. Kresz: „Der Donau-Drau-Winkel." — A. Lueff: „Unsere Intendanzen im Weltkriege." — J. v. Sarközy: „Der Postsparkassendienst." Wo.

Artl. Rundschau. 3. Jahrg, Heft 5. Dez. 27. — Feeser: „Vom Einfluß der Kriegserfahrungen auf die Taktik der Artl." Kriegserfahrungen in größerem Rahmen! Wertvolle Gegenüberstellungen von Stellungskampf und Stellungskrieg, von gewolltem und nicht gewolltem Verteidigungskampf, von offener, fast verdeckter, verdeckter und Randstellung im Lichte der artill. Kriegserfahrungen. Die Fortsetzungen dürften mit Spannung erwartet werden. — Sonnenberg: „Küstenartl." Kriegserfahrungen (Dardanellen usw.) über die auch für uns sehr wichtigen Fragen der Küstenverteidigung, unter Auswertung neuzeitlicher Gesichtspunkte. Verf. betont Schwierigkeit der Tarnung kahler Küsten gegen Luftbeobachtung und Luftangriffe, gibt deutliches Bild über die Möglichkeit verdeckter und Notwendigkeit offener Stellungen. Folgerichtig wird Notwendigkeit bewegl. Reserven gerade an der Küste u. des Rundumfeuers begründet. Wertvolle Erwägungen für Ausrüstung und Zusammensetzung dieser Ref. Leichte Artl. sei dabei wertvoll, Kampf gegen Landungsunternehmungen schwieriger, als die Masse der Landartilleristen annimmt. Nur gründliche Vorbereitungen und vorbereitende Übungen bringen Erfolg. — Kaiser: „Was wir für die Artl. fordern." Der bekannte Vorkämpfer der „Artl.-Beobachtungsabtlgn." bringt erfreulich klar die Forderungen neuzeitl. Verhältnisse für Beobachtung und Erkundung, weist deutlich auf die Blindheit der Erdartl. und auf die Notwendigkeit hin, die artillerist. Erkundungs- und Beobachtungsmittel auf jede denkbare Weise zu unterstützen. So müssen die Artl.-Flieger ein dauernder Bestandteil der Artl. werden. Überzeugend sind auch die Erörterungen über den Stellungswechsel der Meßabtlgn. Drahtloser Verkehr wird auch hier zur takt. Notwendigkeit. — Kovats Kalman: „Schießen von seitlich weit entlegener Beobachtungsstelle." Der ungar. Major behandelt dieses die Artilleristen noch immer beunruhigende Problem gründlich und betont mit Recht, daß jeder Artillerist die Lös. dieser oft auftretenden Schießaufgabe beherrschen muß. Die Ausführungen entsprechen dem s. Zt. von Oblt. (jetzt Hptm.) v. Gallwitz in den „Artl. Mon.-Heften" vorgeschlagenen Verfahren. Beide Verfahren kranken an der Abhangigkeit von Tabellen u. sind nur bei reicher Übung zeitgerecht durchzuführen. Das in der Schießvorschrift empfohlene Verfahren genügt bei nicht zu gewaltsamen Änderungen, also kleinen Sprüngen, durchaus, wenn der Schießende folgerichtig nur nach einer Richtung ändert (Länge oder Seite), bis er in Zielnähe ist, d. h. gut beobachten kann. Bei einer Zielart, die Einschießen überhaupt zuläßt, genügen Zeit und Munition durchaus. — „Ein neues Spreizlafettensystem: Bofors." Interessante Angaben dieser neuzeitl. Konstruktion, die bei einer Firma von Weltruf besondere Beachtung verlangt. Notwendigkeit derartiger Lafetten ist in der Forderung begründet, schnell bewegl. Zielen (Kampfwagen) überhaupt seitlich folgen u. auch mit schw. Kalibern schnelle Feuervereinigungen durchsetzen zu können. Die mit klaren Bildern ausgestattete Abhandlung bringt ein 47 mm-Inf.-Geschütz L/33 und eine 10,5 cm Kanone L/40, M. 25 und M. 27. Die fabrikatorisch schwierigere Bauart muß zur Erfüllung der takt. Forderungen in Kauf genommen werden. Das Seitenrichtfeld von 40° ist unzureichend, die sonstigen Leistungen gut. Auffallend ist Eleganz u. Gefälligkeit des gesamten Aufbaus. — „Der 35,5 cm-Drillingsturm auf den U. S. A.-Linienschiffen." Ganz neuzeitliche Konstruktion mit interessanten Einzelheiten, deren Studium von größtem Wert ist. Einige prakt. Nachteile werden überwunden werden. — „Artl. takt. Aufgaben." Wertvolle Überlegungen über Störungs-, Vernichtungs-, Sperrfeuer und planmäß. Artl.-Bekämpfung. — „Aus fremden Artl." Belgien: Artl.-Bewaffnung mit Tabelle. Spanien: Infanteriegeschütz. 103.

Heerestechnik. Nr. 1. Jan. 1928. (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — Carl Cranz 70 Jahre alt (mit einem Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Arbeiten). — Maj. Justrow: „Wie bekämpft man Tankziele und wie groß

ist die Wirkung dagegen?" Behandelt in sehr klarer und auch für den techn. weniger Gebildeten die Wirkungsmöglichkeiten der Feuerwaffen auf Tanks. — Oberst a. D. F. v. Merkatz: „Die Madsen-MG. des Dansk-Rekylriffel-Syndikats in Kopenhagen." Wo.

The Royal Tank Corps Journal. Januar 1928. Obrstlt. Studd: „Die Manöver 1927 der Motortruppe." Forts. aus Dez.-Heft 1927. Ausführl. Beschreibung (Kartenskizze) des letzten Übungstages der motorisierten Brigade (siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 17 vom 4. 11. 1927, Spalte 608). Die Inf. Div. hatte 20 Min. Zeit, um ihre Artl. aus der Marschkol. abzubiegen und längs der Marschstraße in Lauer- bzw. offene Abwehrstellungen zu bringen. Schiedsrichterspruch: 10 Kampfw. außer Gefecht gesetzt und 3½ Batl. Inf. und 2 Feldbttrn. von der Inf. Div. zersprengt bzw. „vernichtet". Wertvoll war die Unterstützung der Jagdflieger zum Niederhalten der Abwehrartl. durch MG.-Feuer aus der Luft. Nach Einbruch der Dunkelheit bezog die Motorbrigade „festes Lager", während die Inf. Div. nach Mitternacht im Eilmarsch den schützenden Avon-Abschnitt hinter sich zu bringen versuchte. Durch Panne eines Meldefahrers erfuhr Führer der Motorbrig. erst 2.30 vom Abzug. 3 Uhr morg. hatte die Motorbrig. den Feind eingeholt und griff dessen Nachhut an. Ein Viertel der Div. hatte inzwischen die Brücke überschritten, wurde auf dem rettenden Ufer jedoch von den Panzerw. der Motorbrig. überfallen, die überholt hatten. — Oberst Lindsay, Insp. des Königl. Kampfw.-Korps: „Hat für uns eine Truppenorganisation ähnlich der französischen ›Leichten Division‹ Wert? Wenn ja, in welcher Form?" Forts. aus Dez.-Heft 1927. Teil IV der 1924 erschienenen Denkschrift: Organisation und Verwendung einer wahren Motortruppe und die schon jetzt zu treffenden Maßnahmen zur Vorbereitung einer solchen Truppe. Schriftltg. weist darauf hin, daß 1924 weder Kleinkampfw. noch Sechsrad-Geländew. und Zwitter bekannt waren. Verf. hält Panzerw.- und Kampfw.-Kompanien zu nur 8 Fahrzeugen für zweckmäßig. — „Cambrai 1917 — Erinnerungen eines Infanteristen." Teil II. Der 22. und 23. 11. Kämpfe um Bourlonwald und Fontaine Notre Dame. Forts. folgt. — Maj. Tilly: „Bericht über die am 2. 12. 1927 in Lulworth veranstalteten Kampfw.-Vorführung." Vor 300 Offz. wurde gezeigt: Fahrleistungen des light Vickers tank, Treffergebnisse eines Zuges leichter Kampfw. auf verschiedenen Entfernungen, Panzerw. beim Überschreiten und Wegräumen v. Sperren im Feindfeuer, Gefechtsübung leichter Kampfw., Angriff von Kampfw. unter Nebelschutz, Überwinden von Hindernissen durch Kampfw., Kampfw.-Angriff im Zusammenwirken mit anderen Waffen. Sehr lesenswert. — Maj. Cammel: „Artl. Unterstützung des Angriffs gepanzerter Kampffahrzeuge." Untersucht die Möglichkeiten der artl. Feuerunterstützung, fordert Kleinkampfw. für das Kampfw.-Korps und schlägt Zuteilung von vorgeschobenen Artl.-Beobachtungsoffz. vor an die Kampfw. Kompn., die das Feuer der indirekt feuernden Artl. durch Funkverkehr regeln sollen. — Hptm. Beckett: „Das Problem des Kampfw.-Geschützaufsatzes." Beachtliche Abhandlung über Schießprobleme aus den Kampfw. Untersucht die Frage, ob nach Jägerart gemäß Übung und Erfahrung „ins Blaue vorzuhalten" (wie jetzt im R. T. C. mit gutem Erfolg gehandhabt), oder ob das normale Artl.-Schießverfahren: Ziel aufsitzen und Ausschalten aller schnell wechselnden Abweichungen durch ständige Aufsatzkorrekturen zweckmäßiger ist. — „Heeresausbildung. Lehren der letzten Manöver. Mensch und Maschine." — „Achtung Kampfwagen!" Auszug eines Beitrags aus „The Journal of the Royal Artillery". Untersucht die Möglichkeiten der artl. Kampfw.-Abwehr mit derzeitigen Mitteln. „Birch"-Selbstfahrlafette ist bestes Artl.-Gerät hierzu, aber zu groß, zu teuer, zu schwer. Verf. entwirft gedankliche Umrisse eines Zweimanngeschützkampfw. als Ideal-Kampfw.-Abwehrmittel, das er in Zügen zu 4 der Inf. zuteilen will. 96.

Bojni Vjesnik, SHS. Monatsschrift. Belgrad, Jan. 1928. Div. Gen. M. Jovanović: „Kurze Anleitung zur Durchführung takt. Aufgaben. (Forts. f.) — Kav. Div. Gen. P. Marković: „Die Reiterei im Weltkriege." Attacke der 5. Honv. Kav. Div. bei Satanow-Gorodeka am 17. 8. 1914. (Aus der dtsch. Zeitschr. „Die Kavallerie" Nr. 13/27). — D. W. S.: „Unser modernes Dienstreglement." Krit. Betrachtung über das neue D. R. ex 1925, das den Zweck hatte, allen drei Nationen (SHS.) und den drei Religionen (röm.-kath., gr.-orient., moh.) des neuen Reiches gerecht zu werden. — Hptm. Burasović: „Über Kampfflieger." Beschreibt Einteilung der Fliegertruppen nach deren Kampfzweck. — Beispiele für die Befehlsgebung des Kdtn. vor einer milit. Aktion, sowohl an die Flieger- wie an die Luftabwehrtruppen. — Oberst Miljković: „Zur Reform der Militärverwaltung." Gedanken über die Art der Vereinfachung derselben bei Truppen und Kommandanten. — Obrstlt. Wurzbach: „Inf.-Geschützbedeckung." (Aus dem Dtschn. nach „Militär-Wochenblatt".) 7.

„Der Doppeladler." Bote des höchsten monarchischen Rates. Paris. Nr. 14. 12./25. Dez. 1927. — N. E. Markow: „Pflicht des Patrioten." Nur treues Festhalten an dem monarch. Gedanken und Kampf gegen den Bolschewismus könne Rußl. die Rettung bringen. — M. Priwalow: „Alles wie früher." Macht der jüdischen Presse. — „Dunkle Kräfte." Kampf der russ. Monarchisten gegen die Freimaurerlogen. — Gegenkundgebungen der Monarchisten in Paris gegen die Jubiläumsfeiern der Bolschewiken. Ihnen wird u. a. vorgeworfen, daß sie deutsches Geld zur Zermürbung der russ. Front angenommen und die bestialische Ermordnung der Zarenfamilie planmäßig vorbereitet hätten. 93.

Rußki Wojenni Wjestnik. Nr. 123. Russ. Emigrantenblatt. Belgrad, 18. 12. 26. — Militärwissenschaftl. Kurse finden in Paris unter Leitung Gen. Golowin statt. — Am Vorabend des neuen Rußland. Anwachsen der religiösen Stimmung. — Die gegenwärtige franz. Armee wird 1935 eine schwere Ergänzungskrise durchmachen, da die Bevölkerungszunahme nicht mehr mit der Armeereform Schritt halten kann. — Brief aus Prag. Im großen Saale des russ. Hauses fand der Vortrag Prof. Alexejews statt. Die neuruss. Richtung strebt eine nationale Lösung des Reichsgedankens auf breiter Grundlage an. Die Jewrasisten sind ausgesprochene Gegner der Parteizersplitterungen. — Puschkarin: „Eine lichte Stelle." Befaßt sich mit den Kämpfen bei Nowgorod 1611 gegen die Schweden, die von den Russen damals ebenfalls als Deutsche bezeichnet wurden. — Gurko: „Brief an die Redaktion." Über das Verhältnis der russ. Kirche zum Staat. 7.

Memorial de Artilleria. Madrid, Okt. 1927. Nr. 6. — Kpt. A. Ramirez: „Abnutzungsursache durch drehende Reibung." (Materialprüfungen.) — Kpt. M. Moya y Alzaa: „Vorbereitung des Schießens." Mathemat., meteorologische u. techn. Schießvorbereitungen. — Kpt. A. Llamas: „Korrektur des Artl.-Feuers unter Benutzung des Flgz." — Kpt. M. Sanz: „Abnahmeprüfungen von elektrischen Umformern." (Forts.) — Maj. B. Molas: „Zielbestimmung durch den Schall." Ergänzung zu einem früheren gleichlautenden Aufsatz. — Maj. L. Aragonez: „Ein techn. Bericht." Beschaffenheit eines Feuerwerkskörpers, der unvorhergesehen bei einer Festlichkeit explodiert. — „Lehrgang der zur Beförderung heranstehenden Hptlte. in der 4. Kav.-Abt. der Zentral-Schießschule." — E. M.: „Die chem. Industrie der Welt und der U. S. A." — „Versuche mit mech. Zug, angewendet bei leichter Artl." 32.

Memorial de Artilleria. Madrid, Nov. 1927. Nr. 7. — Kpt. J. Purón: „Wissenschaftl. Bekanntmachung." „Die Öle, ihre Ausbeutung und Behandlungsarten, denen man sie für ihre Anwendung in der Industrie unterwirft." — Kpt. E. Diaz-Varela: „Techn. Bericht über die Fabrikation von Feilen." — Kpt. A. Llamas: „Der Erkundungsdienst der Artl." — M. Ribas de Pina: „Schießlehre für Pistolenschießen." — C. M. Campos: „Das Grab der heiligen Barbara. Schutzpatronin in Ital. der Artl., Ingenieure u. Marine." — M. Ribas de Pinas: „Ein interessantes Buch über die span. Artl." — E. M.:

„Ballist. Fragen und solche der Bewaffnung auf Schiffen." — P. R.: „Ein neues Verfahren zum Messen der Anfangsgeschwindigkeit." — Dez. 1927. Nr. 8. — Maj. A. Ramirez de Arellano: „Der Gefechts- (Stahl-) Helm." Erforderliche Eigenschaften und Versuche mit verschiedenen Modellen. — J. R. Feigenspan: „Senkrechte Flugbahnen." Berechnungen. — Kpt. L. Cerdó: „Die Artl. des Abschnittes Centa-Tetuan bei den letzten Operationen." — E. M.: „Die Entwicklung der engl. Fliegerei der Gegenwart." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Okt. 27. Nr. 4. — Kpt. V. Guarner: „Tankabwehr." Kriegsgeschichtl. Rückblick, dann Charakteristik der verschiedenen Kampfw.-Typen und der verschiedenen Verteidigungsarten. — Obrstlt. F. Siguenza: „Nachrichtenmittel u. Verbindung im Gefecht der Div." Vorschrift über die persönliche Verbindungnahme zw. Kampfeinheiten und diejenige durch techn. Nachr.-Mittel. — Kpt. M. Lopez Pita: „Überblick über Eroberungen der Spanier in Amerika mit bes. Berücksichtigung der Ur-Rassen und der Bildung der heutigen Staaten." Interessanter geschichtlicher, geograph. und polit. Aufsatz. — Deutschl.: Maj. Beigbeder: „Der Etatsansatz für das dtsch. Heer 1927." — Argent.: Major Charel: „Der Auszug aus der Heeresorganisation." (Forts.) — Engl.: Obrstlt. Espallargus: „Erfahrungen bei der Heeresmotorisierung." 32.

La Guerra y su Preparacion. Madrid, Nov. 1927. Nr. 5. — Kpt. C. D. A. y Ortiz: „Psycholog. Lehren aus dem Großen Krieg." — Ital.: Maj. Conde de Llovera: „Zwei Punkte." 1. Das Kriegshundewesen, soweit es für Beförderung von Lasten an der Front in Frage kommt; 2. die Artl., ihre Organisation, Gerät, Ausbildung und das Artl.-Verbindungswesen. — Rumän.: Obrstlt. F. Herce: „Auszug aus der Heeresorganisation." — **Dez. 1927. Nr. 6.** — Peruan. Obrstlt. Guerrero: „Die Ausübung des Oberbefehls in Dtschld. und Österr.-Ungarn während des Krieges." Kurzer Abriß über die Art, wie und von wem die Kriegsleitung und die Truppenführung in beiden Ländern gehandhabt wurde, über Entstehung und Bedeutung d. beiden Genstbe. — Ital.: Maj. M. de Campos: „Verbundene Übungen der Artl. des VI. Korps." (Bologna.) — Bücherbesprechungen: „Die dtschn. Eisenbahnen beim Kriegsbeginn." (Reichsarchiv.) „Takt. Lehren aus dem Weltkrieg." (Oberst Jochim.) „Der französ. Kampfwagen 2 C." (Maj. Heigl.) 32.

Mavors. Nr. 10/1927. „Bilder aus der Wirklichkeit. XVII." Der Kampf geg. Kampfwagen. — Hptm. Bellen: „Direktes Feuer bei s. MG." — „Ist Pionier- und Befestigungskunst eine Kunst?" — Hptm. van der Waall: „Flankierendes oder frontales Feuer?" (Schl.) — Hptm. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." Erkundungsdienst. Die richtige Ausnutzung aller Nachrichten vom Feinde sei nicht nur für die höhere, sondern auch für die niedere Führung wichtig. Bei Übungen u. Kriegsspielen wird das meist übersehen. — Oblt. Kruls: „Die Flugabwehr-Artl. 1922—1927." — Hptm. de Bas: „Die Weisungen für den Bttr.-Dienst." — Hptm. Bakhuis: „Der Kartenfeuermesser für das MG. 08/13 und 08/15." — Hptm. Seonk: „Schwere MG.-Taktik." 28.

Mavors. Nr. 11/27. — Oblt. Broekert: „Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — Maj. van Voorst tot Voorst: „Wehrmacht, Völkerbund und Entwaffnung." — Hptm. de Bas: „Artill. Übungen." — Oblt. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst." — Oblt. van der Meulen: „Zusammenwirken zw. Inf. und Artl." VI. — Hptm. Grotendorst: „Bemerkungen über Küstenartl." — Genlt. de Bas: „Urkunden von Oldenbroek." — Hptm. Seonk: „Befehle eines MG.-Komp.-Führers." — Hptm. L. J. Schmidt: „Betrachtungen über die Felddienstvorschrift 1925." IX. Erkundungsdienst. — **Nr. 12/27.** — Oblt. Calmeijer: „Bilder aus der Wirklichkeit." XVIII. Der Übergang zum Stellungskrieg. — Oblt. Broekert: „Kurze Skizze der Entwicklung der Luftfahrt." — „Versuchsweise Vermehrung der l. MG. bei der Reiterei." — Hptm. de Bas: „Zur Erinnerung an unsere ehem. Festungsartl. 1848—1927." — Oblt. van Swinden Koopmans: „Der Korrektionsmesser u. a." — Oblt. Mattaar: „Stand der Gebrauch von Gas als Kampfmittel im Weltkriege im Widerspruch mit dem Völkerrecht?" Verf. rechtfertigt die dtsch. Auffassung; die Haager Konvention galt, juristisch genommen, gar nicht, da nicht alle Kriegführenden der Konvention beigetreten waren und nur in diesem Falle verbindlich gewesen wäre. Außerdem fällt die Verwendung von Gas nicht unter Art. 23 e (Gebrauch von Waffen, die unnötige Leiden verursachen), und ebenso nicht unter Art. 23 d (Gebrauch von Gift und vergifteten Waffen), da die Leiden, die verursacht werden, im Vergleich zum Gefechtszweck nicht unnötig sind, und der Gebrauch von Gift nur im landläufigen Sinne gemeint sein konnte. — Hptm. Seonk: „Schw. MG." Berechnung der Treffaussichten. — Oblt. van Aanholt: „Eine Übung im Gasdienst." 28.

Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen. Nr. 1. Jan. 1928. — Hptm. R. Allemann: „Begegnungsgefecht der 3. frz. Kol. Div. und des VI. dtsch. A. K. bei Rossignol, St. Vincent und Tintigny, 22. 8. 14." (Forts.) — Fmlt. L. Goiginger: „Führergehorsam, Führerverantwortung und Führercharakter." Sehr beachtenswerte kriegspsycholog. Erfahrungsstudie. — „War der Stellungskrieg vermeidbar?" (Schl.) Außergewöhnl. interessante Betrachtung eines ehem. dtsch. Genstb. Offz. über die Möglichkeit, im Herbst 1914 den Stellungskrieg zu vermeiden. Wo.

Der Funker (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68). **Nr. 2/28:** Radio im Flgzg. Die Flgz.-Station von Lorenz. Entwicklungsmöglichkeiten d. Bordtelegraphie. — **Der Flug. Nr. 4/28:** Luftfahrtwerbung. Kritische Betrachtung des B. M. W. Va-Motors. — **Die dtsch. Feldartl. Nr. 5:** Beobachtungsleitern u. Hochstände. — **Die leichte Artl. Nr. 5:** Mit dem Bombengeschwader über Paris. — **Österr. Wehrzeitung. Nr. 10:** Zu Mussolinis Rede. Einnahme von Odessa 1918. Rußlands Gegenwartspolitik. Das hellere Afrika. (Bemerkenswerte Betrachtung über afrikan. Siedlungsmöglichkeiten.) Kultur u. Mechanisierung. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 8:** Der Fluch dtsch. Götzendienstes vor d. Ausland. — **Der Nahe Osten** (Ringverlag, Berlin). **Nr. 4 u. 5.** — **Elsaß-Lothringen.** Heimatstimmen. **Nr. 3:** Esprit u. Geist. — **Saar-Freund** mit Beilage **„Saarheimatbilder"** u. Tätigkeitsbericht d. Bds. d. Saarvereine. (Berlin SW 11, Königgrätzer Str. 94.) **Nr. 5.** — **Polit. Wochenschrift. Nr. 4 u. 5.** — **Das Neue Blatt. Nr. 11.** — **Welt u. Wissen. Nr. 11.** Wo.

Verschiedenes

Eine Botschaft des Präsidenten Coolidge gelegentlich des Panamerikanischen Kongresses: „Wir sind für angemessenes Gerüstetsein im Interesse der nationalen Verteidigung; denn wir glauben, daß diejenigen Nationen sich ins Verderben stürzen, die die militärischen Dinge vernachlässigen oder ihnen gleichgültig gegenüberstehen." (Vgl. damit die gewaltsame deutsche Abrüstung in einer Welt voll Waffen!) R.

Flugwesen.

Der **Weltflugverband** (F. A. J.) beschloß, daß der Schneiderbecher künftig nur jedes zweite Jahr ausgeflogen wird und jedes Land fünf Einzelrennen macht; der Sieger muß mindestens in drei Einzelrennen siegreich sein. Ferner will der Verband einen Europ. Rundflug für Leichtflgz. veranstalten — voraussichtlich 1929. Auf Vorschlag des Dtsch. Luftrats werden künftig auch örtliche Höchstleistungen für Segelflgz. anerkannt; jedes Land darf nur 10 vom Verband anzuerkennende Segelflug-gelände haben. — Der Verband veranstaltet einen Überstaatlichen Verkehrsflgz.-Wettbewerb über 4000 km in achttägiger Flugzeit; der franz. Flugverband stiftete hierzu 100 000 Fr.

Frankreich. Die Ausgaben des franz. Luftdienstes betrugen für 1927 beim Heer 725,6, Marine 99,7, Kolonien 18,2, Handel 169,1, zus. 1012,8 Million. Fr. Der Voranschlag für 1927/28 forderte für Heer 844,8, Marine 251,6, Kolonien 20,3, Handelsluftf. 194,8 Million. Fr., insgesamt rd. 1,3 Milliarden, d. h. 276,6 Million. Fr. mehr als 1926/27 (Luftw. I/28). Der von der Kammer angenommene Haushalt für Luftfahrwesen beträgt rd. 1,1 Milliarden Fr., davon 600 Millionen für neue Flgz. und 40 Millionen für technischen Prüfungsdienst. Nach der „Times" soll vor allem die Geschwindigkeit der Einsitzer-Kampfflgz. verbessert werden. — Kriegsmin. will die für Krieg bestimmten Flgz. für den lfd. Dienstgebrauch verbieten. — Ende 1926 verfügte Frkr. über 1850 Flgz. des Heeres, 160 der Marine, 8 der Kolonien, rd. 500 des Verkehrs, zus. 2518 Flgz. Ende 1927 bestand die 1. Linie der Heeresluftwaffe aus 32 Jagd-, 32 Bomben- u. 68 Beobacht.-Staffeln, zus. 132 Staffeln mit 1434 Flgz., die der Marineluftwaffe aus 3 Jagd-, 5 Bomben-, 3 Torpedo-, 5 Aufklärungsstaffeln und 48 Bordflgz., zus. 16 Staffeln mit 249 Flgz., die der Kolonialluftwaffe aus 3 Stffln. mit 27 Flgz. Rechnet man zu diesen 1710 Kriegsflgz. 1. Linie 50 vH. Reserve, dann beträgt die Kriegsstärke 2565 Flgz. — „Army, Nav. a Air Force Gaz." (1. 12. 27) gibt noch höhere Zahlen allein für Heeresluftwaffe an: in Frankr., Nordafrika u. Syrien stehen a) in 1. Linie 1434 Flgz. (384 Kampf-, 200 Tagesbomben-, 120 Nachtbomben-, 730 Beob.-Flgz.), b) 840 Schulflgz., c) 700 Flgz. als Ref. 1. Linie, d) über 1400 Kriegsref. Außerdem in Indochina 2 Stffln., in Westafrika 1 Stffl. — Nach der Umgliederung des Heeres soll die Luftwaffe lt. Heereshaushalt aus 157 Stffln. bestehen, gegliedert in 14 Fliegerrgtr. und 4 selbständ. nordafrik. Fliegerabtlgn.; zur Instandhaltung des Geräts 170 Offz.-Mechaniker. 3 Luftdivn. sollen aufgestellt, die Kapitulantenstellen auf über 900 festgesetzt werden. — Nach dem engl. Fachblatt „Naval a. Milit. Record" ist die „Riesenluftflotte Frankr. eine betonte Bedrohung gegen die Länder, die Frankr. benachbart sind". — Statt des bish. „Unterstaatssekr. für Flugwesen und Luftverkehr" des Minist. für öffentl. Arbeiten wurde beim Handelsministerium eine „Generaldirektion für Flugwesen u. Luftverkehr" (Vorläufer des künft. Luftmin.) nebst „Ständigem Versuchsausschuß für Land- u. Seeflgz." und „Hauptbeschaffungsamt" gebildet; ihr unterstehen 3 Ausführungsabtlgn. (Landeswetteramt, Luftverkehrsabteilung, Lufttechnisch-industrielle Abtlg.) und die Hauptverwaltung mit dem Konstruktionsamt, Luftverkehrsamt, Personal- und Haushaltungsabtlg. und Werbe- u. Nachrichtenabtlg. (Luftw. I, 1928).

Von den drei großen Verkehrslinien, für die zus. 115 Million. Fr. Staatsbeihilfe bewilligt wurden, ist nur die Südamerikalinie vertragsmäßig vorbereitet; für Linien nach Algerien und Syrien schweben noch Verhandlgn. mit Italien, für Syrienlinie ist Flugweg noch nicht festgelegt. — Latécoère-Ges. will den Flugverkehr (im Verein mit Torpedobooten) nach Argentinien im März 1928 (?) aufnehmen. — Mit Spanien ist ein Luftabkommen getroffen. — Die Latécoère-Linie Toulouse—Rabat berührt Barcelona und Alikante; von letztem Ort geht Verbindung mit Seeflgz. nach Oran. — In Fortf. der Linie Frankr.—Dakar wird eine Linie nilaufwärts zum Tschadsee mit Anschluß an belgischen Kongoluftverkehr geplant. Von Boma an der Kongomündung soll die Linie kongoaufwärts über Rhodesia nach der portugies. Ostküste und von da nach Madagaskar und Réunion gehen. Ferner plant man lt. „Flug" Anschluß der franz. Kolonien an engl. Linie Kairo—Kapstadt, auch von Tunis über Tripolis, Bengasi nach Kairo, zum Anschluß an engl. Linie nach Indien. — Senator Lubesac beantragte beim Handelsmin., daß das Flugnetz in Frankr. und den franz. Kolonien mit Daweszahlungen Dtschl. ausgebaut werde, damit Frankr. der Ausgangspunkt für die europ. Linien nach Amerika, Afrika und Asien werde (!!). — Im „Intransigeant" schreibt Gile-Nicaud, Frankreich könne sich am Verkehrsflgz.-Bau in Dtschl., dessen hohe Leistungen er anerkennt, ein Beispiel nehmen. — Die franz. Flgz.-Industrie wird vom Staat außerordentlich unterstützt. Außer den Werken, die sich nur z. T. mit Flgz.-Bau beschäftigen, gibt es rd. 50 große und mittlere Flgz.-Werften in Frkr., die überwiegend für milit. Bedarf arbeiten. Bei Herstellung der Verkehrsflgz. wird Bauart der Großkampf- u. Bombenflgz. möglichst verwertet; bevorzugt wird der Leichtmetallbau. Aeroplane Morane-Saulnier stellt hauptsächlich Schulflgz. her, Blériot Aeronautique-Werke Jagdflgz., Schneider-Paris Bombenflgz.-Tiefdecker, Wibault-Billancourt u. René Caudron Jagd- und Aufklärungsflgz., Farman Großkampfflgz. für Tag- und Nachtflug (Tägl. Rundschau). — Mit 1,2 Million. Fr. Kapital wurde Flgz.-Werk Société des Avions Bernard gegründet. Auf den Werften Penhoet und Lorient wird je 1 Flgz.-Dock für Toulon und Bizerta gebaut; 130 m lang, 45 m breit, zur Aufnahme von 4 Flgz. und 20 Ref. Flugmot.; sie erhalten je 2 Flgz.-Schleudern (Luftw. II, 28). Versuchsanstalt für Luftfahrt Meudon stellt ein neues Flgz. ganz aus Holz mit Stoffbespannung her, ein Nachbau des Junkers „G 24" mit drei 180 PS Hispano Suiza-Mot. Erbauer Ingenieur Coussinet („Flug" 5, 27). — Der „Quotidien" klagt die Farmanwerke an, daß sie aus Geiz und Fahrlässigkeit Flugführer u. Fahrgäste gefährden. Flieger Corbu sei mit einem Flgz. verunglückt, dessen Tragflächen angefault waren. Der für Ozeanüberquerung ausersehene „Blaue Vogel" versagte schon beim Versuchsflug. — Die Schweizer Luftfahrtbehörden haben verboten, daß das Farman-Jabiru-Flgz. der Linie Paris—Berlin jemals auf Schweizer Flugpl. landet. — Von Angehörigen franz. Luftwaffe wurden im 2. Halbjahr 1927 außer vielen Langstreckenflügen in Frankr. 14 bemerkenswerte Flüge nach d. Ausland unternommen. — Die franz.-kanad. Fluggesellsch. f. Forstschutz u. Landesaufnahme in Kanada verlor durch Absturz den ältesten franz. Flieger, Graf Lesseps. Es stürzten ab: 7 Mil. Flgz. b. Le Bourget, Metz, Diedenhofen, am Taunus, in Reuily, St. Raphael u. Pau (6 Flieger tot, 6 schw. verletzt) und 3 Verkehrsflgz. bei Marseille, Tarragona und Tecklenburg (9 tot, 2 schw. verletzt); Absturz bei Tecklenburg durch Schuld des Führers, der die Flugberatung der Wetterwarte Essen nicht beachtete.

Blr.

Das **Fest der Goldenen Hochzeit** beging am 19. 3. der Genmaj. a. D. Zechlin, Aachen, Brabantstr. 3, ehem. Kdr. des J. R. 173 und Kdt. des Tr. Üb. Pl. Elsenborn.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

3. Garde-R. z. F., Nr. 31. **J. R. 40,** Nr. 17. **Drag. R. 16,** Nr. 15. **Drag. R. 22,** Nr. 30 **Fußa. R. 14,** Nr. 3. **Landesverband „Nordmark",** Nr. 36. **„Der Feldkamerad",** Nr. 2.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Ref. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)

J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann. Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Klub. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., München. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herwegstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf, 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckkal 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck. (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfstr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Gasthaus Hindenburg, Bödekerstr. 78 (falls Sntg, nächst. Mo.).
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi., 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123 a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg. am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrestaurant, Tauentzienplatz. — Düsseldorf, 2. Di., 8 abds., Restaurant Germania. — Elberfeld, 2. Di., 8 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. — Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. — Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Brandenburg, Berlin: 2. Mo., Rest. Heyne, Nürnberger Ecke Fürther Straße. — Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstraße 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße. Wo.

Geschäftliche Mitteilung.

Ein Mensch von wundervoller Begabung und von dem Willen eines Giganten ist Jack London. Von welcher Seite man ihn anpackt, er ist immer von einer Urkraft beseelt, die ihresgleichen nicht findet. Seine in Millionenauflagen verbreiteten Erzählungen und Romane liefert die bekannte **Buchhandlung Karl Block** in **Berlin SW 68, Kochstr. 9,** auf Wunsch gegen sehr bequeme Monatszahlungen. Wir machen unsere Leser auf die heutige Anzeige in unserem Blatt aufmerksam.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Maximilian August Georg Frhr. Du Prel mit Frl. Lili Adele Magna Nußbaum (München—Bremerhaven). — Horst v. Woyrsch mit Frl. Helene v. Dresky (Birkholz—Schwanowitz). — Adolf v. Dietze mit Frl. Elisabeth Charlotte v. Reisner (Heidersdorf—Barby). — Dr. Fritz v. Graevenitz, Lt. a. D., mit Frl. Gabriele Weißel (Leipzig).

Verbindung: Dr. Hans Koch, Lt. im 14. Reit. R., u. Frau Mil, geb. Franck (Parchim—Blankenese).

Geburten: (Sohn) Walter v. Taschitzki (Kl. Tschausch). — Hans Ferdinand v. Foerster (Obermittlau). — Albrecht v. Hagen (Madüsee b. Stargard). — Werner Vogt, Hptm. a. D. (Gleiwitz). — Foertsch, Hptm., kdt. zum Rw. Min. (Berlin-Dahlem). — Horst v. Hippel, Oblt. 2. (Pr.) Artl. R. (Itzehoe). — (Tochter) Friedrich Frhr. v. Strombeck (Ortrand, Prov. Sa.). — Hans v. Goßler (Eremutua, SW.-Afr.). — Peter Hildebrand, Lt. a. D. (Repkow, Kr. Köslin). — Martin v. Zeinsen (Breslau).

Todesfälle: Margarete v. Hunolstein (Breslau). — Berta v. Michael (Neu-Brandenburg). — Paul Bormkam, Genmaj. a. D. (Wiesbaden). — Hermann Frhr. v. Stein, Gen. d. Artl. a. D. (Völkershausen). — Wanda v. Mayer (Berlin). — Frl. Anna v. d. Hagen (Berlin). — Julius v. Ahlefeldt, Maj. a. D. (Braunschweig). — Gotthard v. Buch, Maj. a. D. (Berlin). — Paul Treiter, St. Zahlmstr. a. D. (Berlin). — Ernst Balan, Genmaj. a. D. (Ballenstedt). — Friedrich Müller, Oblt. a. D. (Breslau). — Floriane v. Wuthenau (Gr. Vaschleben). — Geheimrat Wilhelm v. Branca (München). — Kurdt v. Heydebreck, Kptlt. a. D. (Konstantinopel). Wo.

Bücher zur Konfirmation und zu Ostern

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen. Von Yorck von Wartenburg. 29., von Prof. Dr. Hans F. Helmolt ergänzte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Mit Bildnis des Verfassers. In Ganzleinen RM. 16,—.

Weltgeschichte der Neuzeit. Von Prof. Dr. Dietrich Schäfer, Geh. Rat. 11., durchgesehene und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. Zwei Bände in Ganzleinen RM. 26,—.

Deutsche Geschichte. Von Universitätsprofessor Dr. Karl Brandi, Geh. Reg. Rat. 3., neubearbeitete Auflage. In Ganzleinen RM. 10,—.

Charlotte von Stein. Von Dr. Wilhelm Bode. 6. Aufl. (30.—33. Tausend). Mit 30 Kunstdrucktafeln und zahlreichen Abbildungen im Text. Einbandentwurf und Buchschmuck von Prof. E. R. Weiß. In Ganzleinen mit reichem Aufdruck in echtem Gold RM. 12.—.

Gabriele von Bülow. Tochter Wilhelm von Humboldts. Ein Lebensbild aus den Familienpapieren Wilhelm von Humboldts und seiner Kinder 1791—1887. Herausgegeben von Anna von Sydow. 23. Auflage. (59.—61. Tausend.) Mit 8 Bildnissen und Abbildungen. In Ganzleinen mit echtem Gold RM. 12,50, in Halbleder RM. 16,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

Den Herren
Beamten
liefere ich
Moderne Herren-Bekleidung
fertig und nach Maß
aus besten in- und ausländischen Stoffen unter Garantie für tadellosen Sitz und gediegener Verarbeitung. Bei mäßigen Preisen gewähre ich
Teilzahlung bis zu 10 Monatsraten
ohne Zinsberechnung
Vertragslieferant mehrerer Beamtenverbände
Hermann Eisner
Moderne Herrenbekleidung
für Beamte und Angestellte
Berlin C, Neue Friedrichstr. 35, I.
zw. Bahnh. Börse u. Alexanderplatz
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr
Telephon: Norden 4296

31. (257.)
Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie.
307 000 Gewinne und 2 Prämien im Betrage von über 58 Mill. Mark.
Hauptgewinne:
4 zu 500 000 Mk. 10 zu 100 000 Mk.
2 „ 300 000 „ 4 „ 75 000 „
2 „ 200 000 „ 14 „ 50 000 „
usw.
Ziehung 1. Klasse 20. u. 21. IV. 1928.
1/8 1/4 1/2 1/1 Doppellos
Mk. 3 6 12 24 48 je Klasse,
„ 15 30 60 120 240 alle Kl.,
gegen Einsendung auf Postscheck-Lotterie-Konto Haseloff 31054 Berlin.
Vorauszahlung für alle Klassen gegen Gewahrsamschein spart Zeit, Porto, Ärger.
Staatliche Lotterie-Einnahme
Haseloff, Oberst a. D.
Berlin NW 6, Luisenstr. 7 (9-5 Uhr).
Fernruf: Norden 4905.

Jack Londons Erzählungen

In 2 Serien zu je 6 Ganzleinenbänden
Jede Serie M. 28,80.

Inhalt der I. Serie: **Der Seewolf.** (Unter den Robbenfängern der Beringssee.) — **Südseegeschichten.** (Aus der Inselwelt des Stillen Ozeans.) — **Abenteurer des Schienenstranges.** (Trampfahrten durch Nordamerika.) — **In den Wäldern des Nordens.** (Aus der Goldgräberzeit in Klondike.) — **König Alkohol.** (Ein autobiographischer Roman.) — **Ein Sohn der Sonne.** (Abenteuerfahrten in der Südsee.)
Inhalt der II. Serie: **Jerry.** (Rührende Geschichte eines Hundes.) — **Die Insel Berande.** (Herrliche Robinsonade.) — **Die eiserne Ferse.** (Grandiose, schauerliche Vision einer Revolution.) — **Martin Eden.** 2 Bände (Entwicklungsroman eines modernen Amerikaners.) — **Der Sohn des Wolfs.** (Farbige Schilderungen des Goldgräberlebens und der Schneewüsten des Nordens.)
Es ist das Leben selber, dessen heißer Atem uns aus diesen Erzählungen entgegenströmt.

Kein Teilzahlungs- od. Kreditzuschlag. Zahlkarten kostenlos. Bestellschein unten.

„Wer Jack London gelesen hat, hat Blut geleckt und verlangt nach mehr." Frankfurter Zeitung. Ich liefere jede Serie sofort vollständig gegen Monatszahlungen von **nur 3 M**. Beide Serien zusammen monatlich 5 Mark.

Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9.
Postscheckkonto: Berlin 20749

Bestellschein (Gefl. ausschneiden!)
Ich bestelle bei der Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, laut Anzeige im Militär-Wochenbl.: **Jack Londons Abenteurer-Romane** Serie I. und II. zu je 6 Bänden, in Ganzleinen, jede Serie M 28,80 — gegen bar — gegen Monatszahlungen von 3 M. für eine Serie, resp. 5 M. für beide Serien zusammen. — Der ganze Betrag — die erste Rate — folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen (Nicht gewünschtes gefl. streichen). Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: .....

Name und Stand: .....

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Möbeltransport F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Hausmarke Coronas - Sortiment:

Coronas klein 11½ cm 12 Pf.
(Nach Räumung der alten Bestände 13 Pf.)
Coronas mittel 12 cm 15 Pf.
(siehe Abbildung)
Coronas groß 13 cm 18 Pf.
Coronas extra 13½ cm 20 Pf.

Leichte, milde Qualität.
In Kisten zu 50 Stück.

Viel nachgeahmt,
doch nie erreicht.

Infolge der neuen Lohnerhöhung sind in den niedrigen u. mittleren Preislagen teilweise **Preiserhöhungen** bzw. **Formatverkleinerungen** unvermeidlich. Rechtzeitige Eindeckung empfehlenswert.

Haus am Zoo, Budapester Str. 9 a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59

OTTO BOENICKE

Berlin W 8
Französische Str. 21

Elberfeld
Alter Markt 2

Bei Barbezug von Originalkisten 5% von 500 Stück an 6% Rabatt
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20,— an * Illustrierte Preisliste kostenfrei

Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

SINGER
Nähmaschinen sind vorbildlich!

SINGER NÄHMASCHINEN SINGER

Erleichterte Zahlungs-Bedingungen

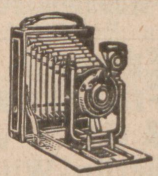
Singer-Läden überall!

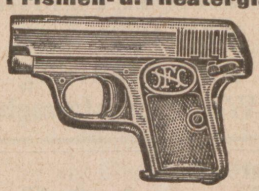
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Hannoverscher Stall
Uelzen (Hannover) — Fernruf: Uelzen 99

Ständiger Verkauf erstklassiger
Reit-, Jagd- und Turnierpferde
Wagenpferde
Nachweis von Zuchtmaterial

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"





Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche (Kleinkaliber)
Zielfernrohre ⋄ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 **Telephon: Merkur 4919**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf: Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.